



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

72 (13.3.1942) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303504](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303504)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15.
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
22,4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Freitag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 72

Mannheim, 15. März 1942

Der Einbruch in den Hafen von Port Castries

Einzelheiten über das Husarenstück von Santa Lucia / Von Neufundland bis zum Äquator jagen unsere U-Boote

Alexanders Kommentar

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 12. März.

Mit Freude und Stolz hörten wir die Sondermeldung von der Versenkung weiterer 17 feindlicher Handelsschiffe in nord- und mittelamerikanischen Gewässern durch deutsche U-Boote und weitere Handels- und Kriegsschiffverluste unserer Gegner. 109 000 BRT, dazu ein großer Bewacher und ein Unterseebootjäger wurden versenkt. Ein deutsches U-Boot versenkte nach kühnem Eindringen in den Innenhafen von Port Castries drei Schiffe.

Diese außerordentlichen See-Erfolge zeigen gleichzeitig, wie entscheidend sich unsere U-Boote an der Niederrückung Englands und der USA beteiligen.

Den besten Kommentar zu der Leistung der deutschen Flottenstreitkräfte und insbesondere unserer U-Boote hat vor wenigen Tagen der Erste Lord der britischen Admiralität Alexander selbst gegeben, als er erklärte: Die Lase, in der sich die britische Flotte jetzt befindet, sei wahrscheinlich die ernsteste ihrer ganzen Geschichte. Von jeher habe man in England auf die Seeherrschaft große Stücke gesetzt, doch müsse man jetzt wieder einmal umlernen. Seit dem 3. September 1939, dem Kriegsausbruch, befindet sich die englische Kriegsmarine Tag und Nacht in ununterbrochenem Kampf. Er, Alexander, frage sich manchmal, ob diejenigen Leute in England, die so gern an ihrer Marine Kritik üben, sich stets darüber im klaren seien, was in der Admiralität vor sich gehe. Dort mache man dauernd neue Pläne und versuche im voraus zu disponieren. Aber kaum habe man die neuen Pläne fertig und versuche sie in die Praxis umzusetzen, dann machten neue Schiffsverluste einen Strich durch die Rechnung. Oder es breite sich der Krieg auf irgendeinem anderen Teil der Welt aus. Diese Heißjagd dauere nun schon zweieinhalb Jahre. Man müsse endlich einmal in England ruhiger und nachlässiger urteilen lernen.

Das ruhige und sachliche Urteil, das sich an die Tatsachen hält, kann aber nur lauten: mit jedem Schiff, das England und seine Alliierten verlieren, kommen die Seemächte ihrer Endniederlage näher, und dieser Prozeß ist unaufhaltsam.

Die Einzelheiten

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist das deutsche Unterseeboot bis in den durch Molen geschützten Innenhafen von Port Castries auf Santa Lucia (sechsmal so groß wie die Nordseeinsel Sylt) eingedrungen. Es suchte sich von den dort liegenden Schiffen für einen blitzschnellen An-

griff die beiden größten aus, die am Kai lagen. Beide Schiffe wurden von Torpedos getroffen. Das eine Schiff ging sofort mit dem Heck unter Wasser, während das brennende Vorschiff herausragte. Das andere Schiff legte sich auf die Seite. Dann folgte eine weitere Detonation. Offenbar war eine Munitionsladung in die Luft gegangen. Da die Wassertiefe im Hafen etwa 10 Meter beträgt, ragten nach dem Untergang der beiden Schiffe die Aufbauten noch teilweise aus dem Wasser heraus. Vor dem Hafen gelang es dem Unterseeboot, noch einen dritten Dampfer zu versenken, der ebenfalls Munition geladen hatte.

Als die beiden Dampfer am Kai explodierten, wurde das deutsche U-Boot von Land aus mit Maschinengewehren beschossen, wodurch das Auslaufen aus dem Hafen nicht gestört werden konnte. Die erfolgreiche Unternehmung von Santa Lucia ist ein neuer Beweis für die Findigkeit und Geschicklichkeit unserer U-Boot-Kommandanten, wie sie sich in ähnlicher Weise schon bei den Unternehmungen gegen Aruba und Curacao sowie dem Hafen Port of Spain auf Trinidad bewährt hat.

Die Versenkungsorte, die der neuen Erfolgsmeldung zugrundeliegen, geben ein eindrucksvolles Bild von der Ausdehnung des Operationsgebietes unserer Unterseeboote. Die

17 Schiffe wurden bei gleichzeitigem Auftreten deutscher U-Boote in folgenden Seegebieten versenkt: auf der Neufundland-Bank und vor Neufundland, vor Halifax (Neuschottland), dem Hauptsammelpunkt der nach England bestimmten Geleitzüge, vor Neuyork, vor der Delaware-Bai (Einfahrt nach Philadelphia), vor der Florida-Straße, im Karibischen Meer und vor Britisch-Guayana. Auf ihren Fahrten von und zum Operationsgebiet jenseits des Ozeans fanden an- und abmarschierende U-Boote auf den Schifffahrtswegen zwischen Nordamerika und England sowie auf den Zufahrtswegen nach Nordamerika ihr Ziel auch im freien Atlantik.

Über 50 Breitengrade, vom Äquator bis in den Nordatlantik, erstreckten sich die Jagdgründe unserer U-Boote bei diesen Erfolgen.

Unter den versenkten Schiffen befinden sich vier Tanker. Seit dem ersten Auftreten unserer Unterseeboote an der amerikanischen Küste belaufen sich damit die dortigen Tankerverluste, die den Feind besonders empfindlich treffen, auf 50 Einheiten mit zusammen 385 000 BRT. Seit der ersten Erfolgsmeldung vom 24. Januar 1942 sind von deutschen Unterseebooten in amerikanischen Gewässern 115 feindliche Handelsschiffe mit 772 000 BRT versenkt worden. Hinzu kommen 10 Schiffe mit 50 700 BRT als Erfolg italienischer U-Boote.

Fünf Britenkreuzer im Mittelmeer getroffen

Die großen U-Boot-Erfolge in den amerikanischen Gewässern

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch gestern blieben die an verschiedenen Abschnitten der Ostfront wiederholten Angriffe des Feindes erfolglos. Bei eigenen Angriffen und Stoßtrupunternehmungen wurden mehrere Ortschaften genommen und dem Gegner hohe Verluste zugefügt.

Am 10. März versenkte das Infanterie-Regiment 17 durch Angriff mehrfach überlegene feindliche Kräfte in der Bereitstellung.

Die Luftwaffe unterstützte erfolgreich die Kämpfe auf der Erde, führte rollende Angriffe gegen den Nachschub der Sowjets und bombardierte die Hafenanlagen von Sewastopol und Kertsch.

In Nordafrika erfolgreiche Gefechte mit britischen Spähtruppen, im Gebiet ostwärts Mechill.

Im östlichen Mittelmeer erlitt ein britischer Flottenverband schwere Verluste. Italienische Torpedo-Flugzeuge erzielten Treffer auf drei, deutsche Kampffliegerkräfte auf einen britischen Kreuzer. Ein weiterer Kreuzer wurde durch zwei Torpedo-Treffer eines deutschen Unterseebootes schwer beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben die Operationen deutscher Unterseeboote in nord- und mittelamerikanischen Gewässern zu neuen großen Erfolgen geführt. Feindliche Handelsschiffe mit zusammen 109 000 BRT sowie ein großer Bewacher und ein Unterseeboot-Jäger wurden versenkt.

Ein Unterseeboot drang in den Innenhafen von Port Castries auf der britischen Insel Santa Lucia vor. Es versenkte zwei große am Kai liegende Schiffe und ein drittes Schiff im Seegebiet vor der Insel.

Im Kanal griffen Schnellboote einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkten zwei Dampfer mit zusammen 5 000 BRT.

Vor der schottischen Ostküste beschädigten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf.

Bei den Unternehmungen in amerikanischen Gewässern zeichneten sich die Unterseeboote unter Führung der Kapitanleutnants Archilles und Niko Clausen besonders aus.

England durchlebt seine heftigste und letzte Indien-Krise

Churchills Indienbluff im Echo der Welt / Cripps Mission als letzter Strohalm

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 12. März.

Die Entsendung von Cripps nach Indien ist das deutlichste Eingeständnis der akuten Krise in der Lage Englands. England hat freilich schon mehrere Indien-Krisen erlebt und überstanden; aber das Ausmaß und der Ernst der jetzigen ist noch nicht dagewesen. Sie dürfte Englands letzte Indien-Krise sein. Die Kaiserkrone auf dem Haupte des Königs von England wackelt und mit ihr das Gleichgewicht des ganzen Empire. Das hätte sich die große Viktoria nicht träumen lassen, als sie sich im Jahre 1876 zur Kaiserin von Indien krönen ließ.

Churchill hat mit seiner Indien-Erklärung vom 11. März statt der Freiheit Indiens ein Stück Papier gereicht. Die italienische Zeitung „Stampa“ stellt richtig fest, an Stelle einer Erklärung, die die Verantwortung klar festlege, habe die englische Regierung die Entsendung von Cripps vorgezogen, um so Zeit zu gewinnen und feilschen zu können. Aus Churchills Worten, die die alten Ausflüchte und Vorwände enthielten, mit denen England Phrasen statt Garantien gäbe, erkenne man klar Englands Spiel.

„Agenzia Stefani“ macht zu Churchills Indienbluff eine dreifache Feststellung: 1. spreche England sich in immer gleichbleibendem Kräftegeist nie klar aus und lege sich nie fest, um im letzten Augenblick manövrieren zu können. In britischen Gehirnen lauern beständig die Idee des Verzars, wenn man verpflichtende Versprechungen abgeben muß. 2. Der mit der Durchführung der Aufgabe betraute Cripps geht gleichzeitig als englischer Bevollmächtigter und als Beauftragter des Kream nach Delhi. 3. man könne in der Beauftragung von Cripps mit der Lösung des Indien-Problems den Wunsch Churchills erblicken, Cripps auf

einige Wochen von London fernzuhalten und ihm Gelegenheit zu geben, die erste ihm übertragene Aufgabe mit einem voraussichtlichen Mißerfolg abzuschließen.

In England selbst ist das Echo auf Churchills Indien-Erklärung nicht ganz einheitlich, wenn auch der Großteil der Presse zunächst noch auf die Cripps-Mission einige Hoffnungen setzt, und mit gewisser Freude begrüßt, daß überhaupt etwas geschieht. Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Dagens Nyheter“ erklärten die Kommentare der englischen Presse ganz allgemein, daß Cripps jetzt der einzige und beste Mann für diesen Auftrag sei. Man nehme an, daß er ungefähr einen Monat von England abwesend sein werde. „Manchester Guardian“ erhofft einiges von dem zugleich elastischen, hartnäckigen und verständnisvollen Sinn, den Cripps mitbringt. „Evening Standard“ meint, die Nachricht, daß Cripps nach Indien gehen werde, habe im Unterhaus Überraschung ausgelöst. Die Zeitung wirft die Frage auf, ob Indien angesichts der drohenden Gefahr sich zum gleichen Geiste aufschwingen könne, wie China. „Evening News“ weist darauf hin, daß sowohl Cripps wie die Inder den Kampf mit der Zeit führten. Die „Times“ spricht von der Cripps-Mission als einer jener Entscheidungen, deren Kühnheit imponieren. Ein Hauch von frischem Leben und Hoffnung belebe das Problem, das nahezu verzweifelt scheitern wollte. So klammert sich die englische Öffentlichkeit an die Reise von Stafford Cripps wie an einen letzten Strohalm der Hoffnung.

Daß die Japaner sich nicht damit begnügen werden, leuchtet wohl auch dem britischen Vizekönig für Indien ein, der in seinem Aufruf an das indische Volk, eine indische Nationalfront zu bilden, sagte: „Die Kampffront hat heute eine große Tiefe, und

jeder von uns kann noch Soldat werden.“ Es ginge um die Erhaltung der Kultur und Herzlichkeit in der Welt (!). Der Rundfunksprecher Tahoe Hoal stellt fest, die Entsendung von Cripps bewiese, daß Indien in unvorstellbarer Gefahr sei. Aber schon einmal habe Indien Gefahr gedroht, worauf Britanien und die Sowjet-Union sich im Iran zusammenschlossen, um die Stellung zu halten. Jetzt sei Indien von einer anderen Seite bedroht. Die Aufgabe, auf dem Kaukasus nach Indien zu gelangen, sei riesig, aber nicht unmöglich. Man glaube nicht, daß die Bedrohung Indiens geringer oder Hitlers Entschluß weniger fest geworden sei. Das Volk in Großbritannien könne nichts anderes tun, als zu beten, daß die großen Hoffnungen von Cripps sich verwirklichen mögen, der eine delikate und umfangreiche Aufgabe habe, wenn er den Bruch zwischen Indien und Großbritannien wieder heilen wolle.

Churchills Versuch, Indien Sand in die Augen zu streuen und in dem Augenblick, da er Indien braucht, sich als besonderen Freund der Inder aufzuspielen, wird auf die Inder keinen großen Eindruck machen. Denn dieser Mann verdient keinen Glauben. Solange sich England stark fühlte, hat es Indiens Freiheitswünsche mit dem bekannten Zynismus behandelt. Heute, da es sich schwach weiß und Indien braucht, macht es Versprechungen, die in demselben Augenblick wieder zerrinnen würden, in dem England wieder im Sattel säße. Die Welt braucht sich nur der eigenen Worte Churchills über Indien zu erinnern. Am 12. Dezember 1930 sagte Churchill: „Vage, hochtönende Phrasen über einen vollen Dominion-Status und Indien als großer Weltmacht schwirren durch die Luft... Die britische Nation hat unserer Ansicht nach durchaus nicht die Absicht, die wirksame Kontrolle über Indiens Leben und Fortschritt aufzugeben.“

Der neue West-Ost-Strom

Mannheim, 12. März.

Es mindert nicht den regen Anteil, den das deutsche Volk an den glänzenden Waffenerfolgen der Japaner nimmt, wenn sich ihm im gegenwärtigen Abschnitt des ostasiatischen Krieges der Gedanke aufdrängt, daß bis zur Mandatsaufteilung des deutschen Kolonialbesitzes viele deutsche Kulturpioniere im neuguinesischen Kaiser-Wilhelms-Land, in Neupommern wie auf den Westkarolinen lebten und arbeiteten. Die Schaffung der „Mandate“ liegt noch kein Vierteljahrhundert zurück, aber in Auswirkung des Versailler Diktates verblaßte die Erinnerung daran (auch bei vielen Deutschen) allzu schnell. Vor fünfviertel Jahren, zu einer Zeit mithin, als die Engländer noch wädhnten, sie seien die unangefochtenen Herren der indisch-australischen Land- und Inselbrücke, wurde sie jäh geweckt. Damals, am 27. Dezember 1940, beschoß ein deutsches Kriegsschiff mit guter Wirkung die Öllager auf der Südseeinsel Nauru, rund 2000 Kilometer von Neu-Mecklenburg entfernt, auf der Mitte des Weges zum „neuseeländischen Mandat“ Samoa gelegen, vermochte allein, dem deutschen Volke eindringlich ins Gedächtnis zu rufen, welche Milliardensummen ihm an Wirtschaftskraft und Werten mit seinen Kolonien genommen wurden. Nauru, die Phosphorinsel, wurde von den Versailler Sachverständigen, u. a. von Wilsons Außenminister Robert Lansing, auf 30 Milliarden Goldmark wegen seiner Phosphatvorkommen geschätzt. Nauru hätte somit, ein Inselchen auf einer Wasserfläche von 180 Millionen Quadratkilometern, hingereicht, die gesamten Kriegsschulden der Alliierten zu tilgen.

Auf Nauru zu bewegt sich nun, was die Richtung angeht, Japans Vormarsch. Der großasiatische Raum, dessen entscheidenden Machtfaktor Japan nun in diesem Kriege den aufbaugesunden Mächten Europas verbündet sieht, tritt damit in eine geschichtlich und kulturpolitisch bemerkenswerte neue Phase der geforderten und kriegerisch vorgetriebenen Neuordnung. Es bleibt jedem unbenommen, die Bewegungslinien der Kulturentwicklungen kosmisch verknüpft zu sehen, sie im Banne astronomischer Vorgänge zu bewerten oder aber sie als Fragen des reinen Machtausgleichs zwischen absterbenden und aufkommenden Völkern einfach zu den Tatsachen zu nehmen. Niemand wird sich jedoch der auffallenden Erscheinung verschließen, daß sich der abendländische Welthandel, selbst nach der Entdeckung Amerikas, zum weitest ausgedehnten Teil in west-östlicher Richtung vollzog und daß dem gleichen West-Ost-Strom die eruptivsten und nachhaltigsten Kulturbewegungen im pazifischen Raum folgten. Man braucht sich weder mit Frobenius und „Kulturkreisen“ der großen Wanderungen zu ordnen noch eine Kulturmorphologie zu bejahen, die alles unter das Gesetz Jugend-Greisenalter-Untergang stellt. Im geschichtlichen Nacheinander haben wir Beispiele und damit Maßstäbe genug. Denn für den räumlichen Verlauf der Kulturbewegungen drängt sich immer die gleiche Richtung auf, der unsere Erde bei ihrer Eigendrehung wie bei ihrer Bahn um die Sonne folgt.

Man kann alles zufällig nennen und beispielsweise auch die Tatsache, daß die größte Ausdehnung des chinesischen Reiches mit der höchsten Entfaltung des alten römischen Imperiums zusammenfiel, als Merkwürdigkeit ohne tieferen Sinn verbuchen. Wird man mit der gleichen nüchternen Skepsis auch vermerken, daß mit Japan nun ein Randstaat des Pazifikraum- und damit auch kulturrevolutionierend auf den Plan tritt? Dieser nordwestliche Randstaat, ein Inselnd zwar, doch nahe der Küste des Kontinentes gelegen, ist der gegenwärtigen Welt in ein paar Monaten zum Beispiel einer alten Nation von ungeschwächter, unverbrauchter Kraft und tatkräftiger Entschlossenheit geworden. Das hohe Alter eines Staates verträgt sich also sehr wohl mit seiner inneren Jugendfrische. Das Alter Japans bemessen wir nach der lückenlosen Tradition seiner Dynastie durch 2600 Jahre, der Tenno ist der Repräsentant des längstlebigen Kaisertums dieser Erde überhaupt. Aber der alte Staat trat erst in die Geschichte ein, als die Germanen schon wider Rom sich erhoben, und in die Reihe der Großmächte, die Weltenschicksale zu bestimmen vermochten, erst dreiviertel Jahrhundert später als Deutschland. Dieses Japan ist klug genug gewesen, sich gegen Erbteile der ostasiatischen Kultur nicht zu sperren, wenn sie wertvoll erschienen. Das zelgen seine Schrift wie seine Staatsbürokratie, für die China das Muster abgab. Dieses Japan war besonnen genug, noch 1922 auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz ein Plot-

tenverhältnis von 3:5 von England und Nordamerika hinzunehmen, aber es war, langsamer doch auch zäher durchhalten- den Flusses in seiner völkischen Entwick- lung, wirklichkeitsbewußt genug, um eine Weltflucht in die Schönheit eines himm- lischen Epos, wie sie im sechsten Jahrhun- dert schon Indiens Dichter Kalidasa in seiner „Sakuntala“ predigte, abzulehnen und lieber von Indiens Weisen die Null und das damit erfundene dekadische System für den Handel des Volkes auszunutzen.

Ein solches, für alle Realitäten elastisch empfängliches Volk mußte auch in seiner Kultur jede Überfremdung vermeiden, ja, es erhielt sie sogar in ihrer Eigenart, als es westlichen Überwölkungen einmal gelang, Inseln Nippons zu überrennen. So schwenkt Japan heute in den alten West-Ost-Strom des ozeanischen Wirtschaftskampfs mit dem geballten Elan und der unnach- giebligen Stoßkraft ein, wie sie nur gesund und spannkraftig gebliebenen Nationen eigen. Lange schien es, als verharre das japanische Volk merkantil engräumig und vorwiegend festländisch gebunden. Deshalb überraschte es die Briten nicht wenig, als sie nach Ausbruch des Krieges im Pazifik die Sympathien feststellten, die Japan im niederländischen und englischen Indien, in Thailand und bei den alten Filipinos genoß. Sie zeigten, wie weitläufig Japan seine kriegerische Sendung, mit dem es nun die Macht und Herrschaft im ozeanischen Inselreich sichern will, seit Jahrzehnten, ja vielleicht in Jahrhunderten ideologisch unverbrüchlicher unterbaut hat, also es den Land- und besitzesherrlichen Imperien mit Steuer- und Zinssystemen mög- lich war.

Das alte Japan ist im pazifischen Raum das Volk der jüngsten Mythologie. Trotz des ehrwürdigen Alters, das manchen Ele- menten der japanischen Religion zukommt, sind Japans 800 000 Götter jung genug, um überalterte Weltanschauungen hinwegzufegen. Man hat diese ihre Kräfte kaum geahnt, wie man ja auch recht spät erst den wirtschaft- lichen Expansionsdrang Nippons während der letzten Jahrzehnte in der Welt bemerkte und ernsthaft in Rechnung stellte. Es ist für das Fundament der Kultur bezeichnend, die nun auf dem Wege ist, die Sundawelt, Melanesien und Polynesien, alte malaisische und polynesische Kulturkreise also, zu erobern, daß Japan die letzten Jahrzehnte benützte, sich zuverlässige Stützen auf dem Festland zu schaffen: die Gründung des Kaiserreiches Mandchukuo lag zwangsläufig an diesem Wege. Es tritt hier also der nicht häufige Fall ein, daß ein durch Jahrhunderte lan- dständig gebundenes Seefahrer Volk ein Erbe der marinen Kulturen antritt und über jeden Zweifel stark genug erscheint, seine Kultursphäre weiter zu spannen. Von Hinter- indien aus, über die Inselreihe des malai- schen Archipels hinweg, drängt es den Bah- nen der alten Malaien und Polynesiern nach, der Wikinger des Pazifik; ostwärts, wie einst auch im mitteleuropäischen Gebiet die ger- manischen Stämme, die Deutschordensritter, die Preußen im friderizianischen Königreich, wie im Altertum der mazedonischen Alexan- der, die Römer im mitteleuropäischen Raum, wie die Araber, die den Islam dauern- den Osten trugen als etwa in das west- wärts gelegene Spanien.

Es braucht nicht unterstrichen zu werden, daß gerade das junge Europa die kultu- rellen Probleme im pazifischen Raum aufmerksam verfolgt. Denn der einst so „ferne Osten“ ist durch das Bündnis, das Deutschland und Italien mit Japan eingingen, viel lebhafter und näher in den abendländi- schen Kulturkreis gerückt. Deutschland und Italien aber sind, nicht nur dank ihrer zen- tralen Lage in Europa, sondern auch als Erben des hellenischen Idealismus, die Kern- länder der europäischen Kultur von heute wie von morgen. Man braucht nicht so weit zu gehen wie einige Geologen, die Europa und Asien als einen einzigen Kontinent Eurasiens angesprochen wissen wollten, um sich bewußt zu sein, daß die beiden gewich- tigsten Kulturfaktoren Europas und Asiens in einem zielgleichen Kampfe stehen. Dieser Kampf wird, unbeschadet der festen Lage- rung der germanisch-mitteleuropäischen Kulturachse des Abendlandes, nicht zuletzt durch die Befreiung vieler alter Kulturvölker im Bereiche des Indischen und des Großen Ozeans viel weiträumiger wirken, als Prä- sidenten und Minister in Washington und London das wahrhaben möchten. Das ist uns Gewißheit. Dr. Peter Funk.

Neues in wenigen Zeilen

Japans Schiffsbauprogramm. Wie Verkehrs- minister Vizeadmiral Terashima in einer Presse- unterredung in Osaka erklärte, beabsichtigt die japanische Regierung ein auf mehrere Jahre be- rechnetes umfassendes Bauprogramm für Han- delschiffe aufzustellen, an deren Durchfüh- rung die Privatindustrie weitgehend beteiligt werden soll. Der Minister machte keine Mit- teilung über den tonnagemäßigen Umfang die- ses Programms.

Eine japanische Zeitung in Bangkok. Einer seit langem bestehenden Notwendigkeit ent- sprechend ist die erste japanische Zeitung in Thailand unter dem Namen „Bangkok Nippo“ am 10. März zum ersten Male erschienen.

Luftpostdienst in Thailand. Der Bangkok- er „Times“ zufolge ist der thailändische Luftpost- dienst, der bei Kriegsausbruch eingestellt wor- den war, am 7. März wieder aufgenommen wor- den. Die thailändische Regierung hat Aus- schüsse ernannt, um die Gummipflanzungen und Zinngruben in Süd-Thailand, die früher feind- lichen Ausländern gehörten, zu kontrollieren und zu leiten.

Kolombo wird evakuiert. Wie der englische Nachrichtendienst meldet, wird Ceylons Haupt- stadt Kolombo auf Befehl des Kommandanten evakuiert. Alle Frauen und Kinder sowie Per- sonen, die nicht staatlich angestellt sind, müs- sen die Stadt sofort verlassen.

Lyttelton britischer Produktionsminister. Laut Reuter wird in London amtlich mitgeteilt, daß Oliver Lyttelton zum Produktionsminister ernannt worden ist.

Südamerikas Gummisorgen. Nach Meldungen aus Buenos Aires ist die Gummiknappheit in Argentinien, als die Folge des Ausfalls der pazi-

Tojo: Australien und Indien vor der letzten Entscheidung

USA und Großbritannien werden vollständig zerschmettert / Die Sondersitzung des japanischen Reichstages

Tokio, 12. März. (HB-Funk)

Der japanische Reichstag trat am Donner- stagsvormittag zu seiner anlässlich der Kapitu- lation von Hollandisch-Indien einberufenen Sondersitzung zusammen. Unter ungeheurem Beifall nahm er eine bedeutsame Erklärung des Premierministers entgegen. Anschließend erstatteten Tojo als Kriegsminister und Ma- rineminister Schimada Bericht über die militärischen Entwicklungen seit dem Fall von Singapur.

Premierminister Tojo führte u. a. aus: Die Tatsache, daß Niederländisch-Indien in einer so kurzen Zeit unter unsere Kontrolle gebracht und strategisch wichtige Gebiete Birma besetzt wurden, ist nur der weisen Voraussicht seiner Kaiserlichen Majestät zu- zuschreiben, unter deren erhabener Führung die tapferen Offiziere und Soldaten unserer Kaiserlichen Streitkräfte ihre mutigen Taten vollbracht haben. Es ist dies eine Tatsache, die uns allen zur Freude gereichen kann.

Nun beschäftigt sich die Bevölkerung in Hongkong, Manila, Schonan und in verschie- denen anderen Plätzen, die von den Kaiser- lichen Streitkräften vom Joch der Vereinigten Staaten und Großbritannien befreit wurden, bereits mit größtem Eifer mit dem Wiede- raufbauwerk, wobei sie ihr vollkommenes Vertrauen in die Kaiserlichen Streitkräfte setzen. — ein Umstand, der für uns außer- ordentlich ermutigend ist. Bei dieser Gele- genheit möchte ich dem indonesischen und birmesischen Volk, die beide zahlreiche Ge- nerationen hindurch unter der tyrannischen Herrschaft Großbritanniens und Hollands achzten, unsere tiefgefühlte Sympathie aus- sprechen und gleichzeitig unsere feste Hoff- nung, daß sie einen Anlauf nehmen und als neue Partner am Aufbau Groß-Ostasiens im Interesse ihres eigenen gesunden Fort- schritts und ihres Wohlstandes teilnehmen werden.

Infolge des Falles von Niederländisch-Ost-

indien und von Rangun stehen jetzt Au- stralien und Indien der Macht der Kaiserlichen Streitkräfte unmittelbar gegen- über. Ich möchte diese Gelegenheit ergreifen, um Australien und Indien gegenüber noch einmal die Ansichten und Überzeugungen Japans zu wiederholen.

Die Australier müssen sich selbst über die Tatsache im klaren sein, daß es Australien mit seiner außerordentlich dünnen Bevölke- rung auf dem ausgedehnten Gebiet wegen seiner großen Entfernung von den Vereinig- ten Staaten und Großbritannien, vollständig unmöglich sein wird, sich gegen die Macht unserer unbesiegbaren Streitkräfte zu vertei- digen. Es liegt daher klar auf der Hand, welche Haltung Australien einnehmen sollte, um das Wohlergehen seines Volkes zu sichern. Sollte Australien seine gegenwärtige Einstel- lung nicht berichtigen, so wird es unvermeid- lich in die Fußstapfen Niederländisch-Ost- indiens treten.

Ich hoffe, daß Australien, unberührt durch alle Beziehungen und andere Erwägungen, der vorstehenden Lage Rechnung tragen und sich mit dem abfinden wird, was die Vor- sehung diktiert. In dieser Weise sollte es seine Einstellung in dem jetzigen, so wichtigen Augenblick entscheiden.

Was das indische Volk betrifft, so hegt Japan natürlich nicht den geringsten Gedan- ken, ihm irgendwie feindlich gegenüber- zutreten. Ich möchte indessen hier wiederum bekräftigen, daß die Entschlossenheit Japans, den amerikanischen und englischen Einfluß gründlich zu vernichten, keinerlei Ver- änderung erfahren wird. „Birna dem Bir- mesen“, dieser Ruf ist bereits auf dem Wege zur Verwirklichung. Ich bin der festen Über- zeugung, daß es jetzt an der Zeit ist, ein „Indien den Indern“ zu schaffen, was seit vielen Jahren der geheime Wunsch der 400 Millionen Inder ist. Großbritannien hat seit langem seine unrechtmäßige Herrschaft über

Indien fortgesetzt und das indische Volk ge- täuscht. Die Realität der britischen Ver- sprechungen, die den Indern im letzten Welt- krieg gegeben wurden, muß, davon bin ich überzeugt, im Gedächtnis des indischen Vol- kes immer noch lebendig sein. Jetzt ist Groß- britannien wieder dabei, Indien mit allen Arten von Schmeicheleien zu täuschen. Wenn die Führer Indiens, irreführt durch derartige britische Schmeicheleien, die lang- gehegten Wünsche des indischen Volkes ver- raten und damit diese vom Himmel gesandte Gelegenheit von sich werfen, so glaube ich, daß es keine Möglichkeit geben wird, Indien jemals zu retten und es wird für die 400 Mil- lionen des indischen Volkes kein große- res Unglück geben. Wird sich Indien als ein „Indien den Indern“ erheben und an der Schaffung der großasiatischen Wohlstands- sphäre mitwirken können, oder wird es ewig in den Fesseln der englisch-amerikanischen Mächte schmachten, um seinen Namen als Sklave der Nachwelt zu hinterlassen? In- dien steht jetzt vor der Entschei- dung, seine Vergangenheit zu liquidieren, die neue Lage klar und richtig zu sehen und eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Das Tschungking-Regime steht jetzt, nachdem durch den Fall von Rangun seine Verbindung zu den Vereinigten Staaten und zu Großbritannien vollständig abge- schnitten worden ist, im wahren Sinne des Wortes völlig vereinsamt da.

Was die Vereinigten Staaten und Groß- britannien dem Tschungking-Regime geben würden, ist nur nutzloses Gold, für das diese Mächte als Gegenleistung „das Fleisch und Blut des chinesischen Volkes fordern. Gegen die Rädelsführer in Tschungking, die immer noch nicht zur Vernunft kommen wollen, obwohl sie vor ihren eigenen Augen die leben- digen Tatsachen sehen, daß die Vereinigten Staaten und Großbritannien die verschiede- nen Länder und Völker durch Täuschung und Schmeicheleien zur Aufopferung für die Sache der USA und Englands überreden und nach Niederringung der betreffenden Natio- nen ihnen keinerlei Betrachtung mehr schen- ken, richtet sich meine begründete Ent- rüstung, die mit Worten nicht beschrieben werden kann. Manchmal kann ich mich eines Mitleids für das chinesische Volk nicht er- wehren, das in dieser Morgenröte Groß-Ost- Asiens unnötigen Leiden ausgesetzt wird, indem es blind diesen Rädelsführern in nutzlosem Widerstand gegen Japan folgt.

Drei Monate ist es her, seit der Krieg in Groß-Ost-Asien begann. Die amerikanischen und die britische Hauptflotte sind bereits von der Oberfläche des Pazifik verschwunden, alle feindlichen Stützpunkte im Südwest-Pazifik sind in unsere Hände gefallen. Die Vereinig- ten Staaten und Großbritannien, die die na- tionale Stärke Japans unterschätzten, hatten vor dem Krieg die Unannehmlichkeit ihrer Stellungen gerührt und schließlich Japan dazu gezwungen, die Feindseligkeiten zu er- öffnen, nachdem sie es abgelehnt hatten, un- sere berechtigten Ansprüche zu befriedigen. Sie sehen sich jetzt der Wirklichkeit gegenüber: Keine Schlacht können sie durch- kämpfen, die nicht verloren ist, keine Stel- lung verteidigen, die ihnen nicht entrisen wird. Wenn ich die Erklärungen betrachte, mit denen die Leiter der amerikanischen und der britischen Regierung versuchen, ihre Ver- antwortung für diesen Tatbestand abzutun, und wenn ich ihre völlig verfälschte Agitation höre, so finde ich kaum Worte, mit denen man diese Schamlosigkeiten dieser Regie- rungsbehörden kennzeichnen kann.

Die amerikanischen und die britische Regie- rung hoffen schwach auf eine ferne Zukunft und proben mit ihren ausgedehnten Rüs- tungsprogrammen. Alles dies soll nur die strategische Überlegenheit Japans im Pazifik verdecken. Beide Regierungen schließen ihre Augen vor der langen Ausbildung, der wun- derbaren Strategie, der Disziplin und der Tapferkeit der Kaiserlichen japanischen Streitkräfte, sowie auch vor der eisernen Solidarität unserer Nation, um dafür ihre Besorgnis hinter einer langen Liste großer Zahlen zu verstecken. So klar wie die Sonne ist, werden sie mit dieser Hoffnung Schiffbruch erleiden. Ich bin überzeugt, daß die Völker der Vereinigten Staaten und Großbritannien, die von ihren Regierungs- männern irreführt wurden und sich in einen hoffnungslosen Krieg gestürzt haben, der sie jetzt Schritt für Schritt dem voll- ständigen Zusammenbruch näherbringt, in diesem Augenblick ihre Haltung bereits zu- tiefst bereuen.

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß unsere Verbündeten in Europa, insbesondere Deutschland und Italien, unablässig Siege erringen, die mit unseren militärischen Operationen parallel laufen. Unsere Absicht ist es, unsere Zusammenarbeit mit ihnen noch weiter zu verstärken, und dadurch im Zusammenwirken mit diesen Ländern das Ziel dieses Krieges zu erreichen.

Tojo schloß: Japan hat damit bereits in der Eröffnungsphase des Krieges große Siege er- rungen. Solche glänzenden Siege muß es weiter vollbringen. Die militärischen Ope- rationen muß Japan aktiv fortführen, um die Vereinigten Staaten und Großbritannien gründlich zu zerschmettern. Nur so kann die Neuordnung in Groß-Ost-Asien aufgerichtet und gleichzeitig der Weltfrieden gesichert werden. Der Krieg muß immer noch erst ausgefochten werden. Alle diesem Ziel dienenden Unternehmungen werden daher weiterhin aufs zweckmäßigste und mit erhöhter Tatkraft durchgeführt werden. Wir, das Volk Japans, sollten uns von diesen ersten Siegen nicht täuschen lassen! Wir müs- sen vielmehr weiter den unbezugsamen Geist stärken, mit dem wir uns seit dem man- dschurischen Zwischenfall im stillen erfüllt haben und in vollster Einigkeit zwischen Keiser und Volk mit der Hoffnung auf eine glänzende Zukunft dem krönenden Sieg entgegenzusehen können.

Navigatorsches Meisterstück des Kommandanten

So arbeiten unsere U-Boote im Atlantik zusammen

Berlin, 12. März. (Eig. Dienst.)

Nicht ohne Grund hat der USA-Marine- minister Knox, nachdem er ein Teilstück des noch Torpedomission besaß, so daß es noch drei Dampfer versenken konnte. Ein anderes deutsches Unterseeboot hörte beim Auslaufen nach USA den Notruf eines deut- schen Flugzeugs, das in beschädigtem Zustand weit draußen im Atlantik auf das Wasser niedergehen mußte. Es gelang dem Unterseeboot, die fünf Kameraden der Luft- waffe zu finden und zu bergen, nachdem sie drei Tage im Schlauchboot ausgehalten hat- ten. Das Auffinden des treibenden Schlauch- bootes auf so weite Entfernung ist eine navi- gatorsche Meisterleistung des Unterseeboots- kommandanten. Die fünf geretteten Flieger wurden später mitten im Atlantik einem von der USA-Küste heimkehrenden Unterseeboot übergeben, dessen Kommandant beim Ein- laufen in den Stützpunkt außer der ver- senkten Tonnage noch melden konnte: „Fünf Mann mehr an Bord als beim Auslaufen“.

Die wirksamen Fernunternehmungen der deutschen U-Boote, die gleichzeitig auf bei- den Seiten, des Atlantik, im Mittelmeer und im Eismeer operieren, zeugen von der tech- nischen Leistungsfähigkeit der deutschen U-Boote ebenso, wie von dem Scheid ihrer Kommandanten und Besatzungen. Ein PK- Bericht im deutschen Rundfunk gab dieser Tage einen bemerkenswerten Einblick in die enge Zusammenarbeit der jenseits des Atlantik eingesetzten deutschen Untersee- boote. Ein Kriegsbericht schilderte u. a.

Eichenlaub für drei Offiziere

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 80. Soldaten der deutschen Wehrmacht an Haupt- mann Ubben, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, anlässlich seines 67. Luftsieges und als 81. Soldaten an Oberleu- tant Ostermann, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, anlässlich seines 62. Luft- sieges.

Der Führer übersandte beiden Offizieren nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres helden- haften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Ei- chenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.“

Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Eckerle, Gruppenkommandeur

wie ein Unterseeboot, das bereits seine Torpe- dos verschossen hatte, den überschüssigen Brennstoff an ein anderes Boot übergab, das noch Torpedomission besaß, so daß es noch drei Dampfer versenken konnte. Ein anderes deutsches Unterseeboot hörte beim Auslaufen nach USA den Notruf eines deut- schen Flugzeugs, das in beschädigtem Zustand weit draußen im Atlantik auf das Wasser niedergehen mußte. Es gelang dem Unterseeboot, die fünf Kameraden der Luft- waffe zu finden und zu bergen, nachdem sie drei Tage im Schlauchboot ausgehalten hat- ten. Das Auffinden des treibenden Schlauch- bootes auf so weite Entfernung ist eine navi- gatorsche Meisterleistung des Unterseeboots- kommandanten. Die fünf geretteten Flieger wurden später mitten im Atlantik einem von der USA-Küste heimkehrenden Unterseeboot übergeben, dessen Kommandant beim Ein- laufen in den Stützpunkt außer der ver- senkten Tonnage noch melden konnte: „Fünf Mann mehr an Bord als beim Auslaufen“.

in einem Jagdgeschwader, als 82. Soldaten der deutschen Wehrmacht anlässlich seines 62. Luftsieges. Hauptmann Eckerle ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Eichenlaub mit Schwertern

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März.

Der Führer verlieh Hauptmann Philipp, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und über- sandte ihm folgendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Hel- denlums verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 85. Luftsieges als 8. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.“

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 12. März. (HB-Funk.)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major Arnold Simons, Führer eines In- fanterie-Regiments; Hauptmann Friedrich Jakob, Bataillonsführer in einem Infanterie- regiment; H-Oberscharführer Ludw. Koehle, Zugführer in einem Infanterie-Regiment einer H-Division.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Ei- sernen Kreuzes an: Unteroffizier Willy Ja- kob, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Unteroffizier Willy Jakob hat am 18. Januar kurz entschlossen mit seinem Zuge eine stark überlegene Feindtruppe überraschend angegriffen und vernich- tet. Hierdurch schuf er für sein Regiment die Mög- lichkeit des erfolgreichen Angriffs auf die Stadt Feodosia. Bei einem Einsatz seines Regiments Ende Januar ist er im Kampf in vorderster Linie ge- fallen.

„Eroberung Indiens und Australiens unerlässlich“

Schanghai, 12. März.

„Für die Durchführung der Neuordnung Ostasiens ist“, wie die japanischen Militä- kreisen nachstehende „Tairiku Schimpo“ schreibt, „die Eroberung Indiens und Australiens eine unerlässliche Bedingung“. Die Zeitung führt weiter aus, daß mit der Eroberung Niederländisch-Indiens und die gesamte ost- asiatische Wohlstandssphäre unter japani- scher Kontrolle stehe, daß aber die Neuord- nung in dieser Sphäre von Indien und Aus- tralien aus bedroht werde.

Die Eroberung Indiens und Australiens ist ferner nach Ansicht der Zeitung für Japan wichtig, um von dort aus den Angriff gegen England und die USA weiter vorzu- rücken.

Unter d

Bis in die ser Weltkam sem Frühling res laut, au straße für So gen und dem rührung erfo Norden des die Besetzung japanischen Transport de Meer südlich nien an der s lang bis zum dem Schutze schen Mozar sich nach No viele Wochen arktischen Za mein können die wir ist schon un werten. Die nachtsonne sich verdienen nahezu zwei lich ausgest Bild“, ein Böttger, h lling-Verlag, Landes versu halten. Von an der Erzba von der Nach waffe und die der belagerte folge eine kl Bericht sie v der selbst ei ist, gibt keine lauf der Kä die den vor weiterleiten, roismus zu v Tapferkeit u daten, die au dungen in Selbstverständ ebenso selbst Deutschlands

Wenn aber ein Kaperkri gerade die de des Walfang Kapitän Rits- ragender er- ren, die Ker verhältnisse e bericht diese graphen Dr. i Titel „Deu polarme Safari-Verlag finden wir ei Kartenskizze Schelfeis un Wir lernen e Forschungsfa mor und die mung, mit d Forschungsja ertragen wur nis dieser Walfangschiff blick auch Männer doch mein können Regionen bes Buch kann a nisse unser I eine kurzlebig der Höhe, des schen geistige

Die Der größte befindet sich litztal). Er trägt 1000 Möglitztal (entengau), ei ropas gilt. ergaben ein

Au (Von un

Paris hat Theatersens kleine Bühne martre, in en Nachlokale, gen. Karten dem schwarz mag ein auf Staatstheater es seit Jahre

Dabei hand liche Bühne, mutiger jung jeunes“, die üblichen Sin- zett, sonde 1912 uraufge faite à M biematik erfa kund milder schen Mindest vom Leid un kranke -, di und auf die führen, ist z einem Zuviel einer sachlich

Wenn nun führung mit liette Faber, Pariser Publ darin vellei außerordent man wissen, publikum, in durchaus sei suchend gea italienischen

Unter der Mitternachtssonne

Bis in die Polargegenden erstreckt sich dieser Weltkampf. Vielleicht wird gerade in diesem Frühling, wenn das Eis des Weissen Meeres taut, auf der nördlichsten Nachschubstraße für Sowjetrußland zwischen Spitzbergen und dem Nordkap noch manche Feindberührung erfolgen. Vielleicht wird auch, da der Norden des australischen Kontinents durch die Besetzung von Neu-Guinea und Timor der japanischen Luftwaffe ausgeliefert ist, der Transport des USA-Materials nach dem Roten Meer südlich von Neu-Seeland und Tasmanien an der antarktischen Treibeisgrenze entlang bis zum Kapland gehen und dann unter dem Schutze der afrikanischen Küste zwischen Mozambique und Madagaskar hindurch sich nach Norden schieben, ein Umweg, der viele Wochen kostet. Für den Kampf in der arktischen Zone haben wir Erfahrungen sammeln können bei den Kämpfen um Narvik, die wir jetzt im Abschnitt von Murmansk schon unter demselben General Diel verteidigen. Dieses Heidenland unter der Mitternachtssonne, das hier deutsches Soldatentum sich verdient, erstet heute bildhaft nach nahezu zwei Jahren vor uns in einem vorzüglich ausgestatteten Buch „Narvik im Bild“, ein Erlebnisbericht von Gerd Böttiger, herausgegeben im Gerhard-Stalling-Verlag, Oldenburg. Die Stimmung des Landes versucht sogar der Farbdruck festzuhalten. Von den Kampfhandlungen im Fjord, an der Erzbahn, auf den Höhen um die Stadt, von der Nachschubversorgung durch die Luftwaffe und von dem außerdienstlichen Leben der belagerten deutschen Sieger gibt die Bildfolge eine klarere Vorstellung, als jeder PK-Bericht sie vermitteln könnte. Der Verfasser, der selbst einer der Kameraden von Narvik ist, gibt keinen trockenen, geschichtlichen Ablauf der Kämpfe, sondern Einzelerlebnisse, die den vorbildlichen Geist dieser Männer weiterleiten, ohne in einen pathetischen Heroismus zu verfallen. Hier erkennen wir die Tapferkeit und Kameradschaft unserer Soldaten, die auch unter den schwierigsten Bedingungen in ihrer Pflichtauffassung eine Selbstverständlichkeit ist und denen wir ebenso selbstverständlich die Verteidigung Deutschlands bis zum Endsieg anvertrauen.

Wenn aber in der südlichen Gegengegend ein Kapkrieg sich lohnen würde, so hat uns gerade die deutsche Expedition zur Aufnahme des Walfangs in den Jahren 1938/39 unter Kapitän Ritscher, an der eine Reihe hervorragender deutscher Wissenschaftler teilnahmen, die Kenntnis der Witterungs- und Eisverhältnisse dort erschlossen. Der Tätigkeitsbericht dieser Expedition ist von dem Geographen Dr. Ernst Herrmann unter dem Titel „Deutsche Forscher im Südpolarmeer“ geschrieben worden und im Safari-Verlag, Berlin, erschienen. Auch hier finden wir eine Anzahl guter Aufnahmen und Kartenskizzen von den Flügen über das Schelfeis und das vergletscherte Festland. Wir lernen die Beschaffenheit einer solchen Forschungsfahrt kennen, aber auch den Humor und die gute kameradschaftliche Stimmung, mit der die weiße Einsamkeit dieses Forschungsjahres ohne tiefere Depressionen ertragen wurde. Wenn das praktische Ergebnis dieser Expedition, die Arbeit deutscher Walfangsschiffe in der Antarktis, im Augenblick auch unterbrochen ist, so haben diese Männer doch allgemeine Erfahrungen sammeln können, die für die Ausrüstung in den Regionen besonderer Kälte nützlich sind. Das Buch kann auch heute, wo die Kampfergebnisse unserer Expeditionen, mehr als eine kurzlebige Unterhaltung sein, weil es von der Höhe, der Härte und der Ausdauer deutschen geistigen Schaffens zeugt.

Dr. Kurt Dammann

Die älteste Eibe Europas

Der größte Eibenwald des Sachseingaus befindet sich bei Niederschlottwitz (Müglitztal). Das Alter der größten Eibe beträgt 1000 Jahre. Nicht allzuweit vom Müglitztal entfernt gibt es in Krombach (Sudetengau), eine Eibe, die als die älteste Europas gilt. Einwandfreie Untersuchungen ergaben ein Alter der Eibe von 2000 Jahren.

Goethe und Schiller in Paris

Ausweg und Umweg des französischen Theaters unserer Zeit

(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

Paris, Anfang März

Paris hat seit Jahren wieder einmal eine Theatersensation. Seit sieben Wochen ist die kleine Bühne des „Oeuvre“ auf dem Montmartre, in enger Nachbarschaft der großen Nachtlokale, ausverkauft. Kein Platz zu kriegen. Karten werden im „Marché noir“, auf dem schwarzen Markt, gehandelt. Für Berlin mag ein auf Wochen ausverkauftes Haus der Staatstheater alltäglich sein. Für Paris wird es seit Jahren nicht mehr erlebt.

Dabei handelt es sich nicht um eine staatliche Bühne, sondern um eine Gruppe wagemutiger junger Schauspieler: „Le Rideau des jeunes“, die sich für ein keineswegs etwa im üblichen Sinne „gängiges“ Bühnenstück einsetzen, sondern ausgerechnet Claudels 1912 uraufgeführtes Schauspiel „Annonce faite à Marie“ gewählt hat, dessen Problematik erfahrungsgemäß die Publikumszurückgang mindern müßte. Denn Claudels zwischen Mystik und Symbolik wandelndes Spiel vom Leid und der Entsagung - Thema Leprakranke -, die allein den Menschen erhöhen und auf die reinste Stufe des Menschentums führen, ist zu sehr mit Wortprunk und mit einem Zuviel an Übersinnlichem beladen, um einer sachlichen Wertung standzuhalten.

Wenn nun trotzdem nicht allein die Aufklärung mit der stillen, erschütternden Juliette Faber, sondern auch das Stück das Pariser Publikum begeistert, so offenbart sich darin vielleicht die interessanteste Seite des außerordentlichen Theatererfolges. Dazu muß man wissen, daß das französische Theaterpublikum, im Gegensatz zum deutschen, das durchaus seriös und nicht wenig bildungssuchend geartet ist, im Gegensatz auch zum italienischen, das voll naiver Freude am Spiel

Von der „Stabswache“ zur Leibstandarte

Der Aufbau der Waffen-SS / Im Kampf an der Ostfront / Die Auslese der Freiwilligen

Eine gewaltige Abwehrfront hat die deutsche Wehrmacht im Osten aufgerichtet. Zahl und Verbis, todesmutig und einsatzbereit schlagen unsere Soldaten alle Angriffe der Bolschewisten ab, und an dem Heldentum der deutschen Infanterie zerbricht die Sturmflut der vorgetriebenen bolschewistischen Horden. In die einmaligen Taten dieser Ostarmeen reißen sich würdig die der Waffen-SS ein, deren Divisionen den lebendigen Schutzwall von Soldaten und Waffen verstärken. In treuer Kameradschaft mit der Wehrmacht stehen ihre Freiwilligen gegen den brutalsten Gegner des Nationalsozialismus. Wie in Polen und später in Holland, Belgien und Frankreich, in Jugoslawien und Griechenland, so fügte auch jetzt die Waffen-SS ihrer jungen Geschichte neue Ruhmesblätter hinzu, die vom Stürmen und Siegen ihrer Männer und einer kampferprobten Gemeinschaft künden.

Der Weg der Schutzstaffel

Die Tradition der Waffen-SS ist noch nicht alt. Sie ist dennoch reich an großen Begebenheiten und erfüllt von Treue und Tapferkeit, von Heldenmut und Todesverachtung. Der Geist der Schutzstaffel, der Geist der kleinen Einheit aus der Kampfzeit lebt in der Waffen-SS und findet in diesem großen Kriege wieder seine Bewährung.

In den Märztagen des Jahres 1923 sammelt der Führer eine Schar auserwählter Männer um sich. Er nennt sie „Stabswache“, Sinnbild ihrer Bereitschaft sind der Totenkopf an der Mütze und die schwarzumrandete Armbinde. Als zuverlässige Gefolgsleute gliedern sie sich im Mai dem „Stoßtrupp Hitler“ ein, der am 9. November mit dem Führer den folgenschweren Marsch durch München antritt, der nach den Schüssen an der Feldherrnhalle sein jähes Ende fand. Die ersten Stoßtruppmänner besiegeln ihre Treue zum Führer mit dem Tode.

Die Zeit des Kerkers und des Parteiverbots kann den Glauben an den Endsieg nicht zerstören. Fanatisch wird der Kampf mit der Neugründung der Partei 1925 wieder aufgenommen. Dazu gehört auch die Bildung der Schutzstaffel. Ganze acht Mann, darunter der tausendfach erprobte Julius Schreck, sind die Vertrauten, die bereit waren, sich stündlich für den Führer einzusetzen.

Küchen im Fronturlauberzug

Warmes Essen auf der Fahrt in die Heimat / Der „Mitropa“-Wagen für Soldaten

Brest-Litowsk! Nach all dem Dreck und der sowjetischen Primitivität da draußen, nach der tagelangen Fahrt auf Lkw-Anhängern, in rumpelnden Güterwagen oder unplanmäßigen Gelegenheitszügen wittern die beiden Kameraden hier schon etwas wie Heimat. Ein letzter Kampf ist noch mit den winzigen Blutsaugern in den Nähten der Hemden und Unterhosen anzufechten — und als gereinigte Adame verlassen sie die Entlausungsanstalt. Bei der Handgepäckaufbewahrung — wann haben sie das letztmal etwas gesehen? — werden die Siebensachen abgeholt, und nach fünf Minuten sitzen die zwei im Fronturlauberzug. Zum erstmaligen langen Monaten in einem planmäßigen europäischen, einem deutschen Zug! In nicht mal zwanzig Stunden wird er über Warschau — Frankfurt a. d. O. in Berlin sein.

Drei Stunden schon rast er durchs Generalgouvernement. Das Skatdreschen hat etwas müde und — hungrig gemacht. „Hätte man...“ will gerade einen anfangen, und da hat man schon. Ein gutmütiges Landersgesicht erscheint für Sekunden an der Abteiltür und offeriert die traditionelle Erbswurst mit Speck. Das wirkt wie ein elektrischer Schlag. Im Nu sind die Kochgeschirre zur Hand, einer packt fünf, sechs auf einmal, und zurück gehts zur fahrenden Küche. So ein vierstücker Eisenbahn-Küchenwagen vereinigt Sauberkeit, Zweck-

mäßigkeit und Qualitätsleistung in vollendeter Konzentration. Blitzblank sind die beiden 300-Liter-Kessel, sind Geräte und Geschirre. Bis zum letzten Winkel ist der kleine Raum auf beste ausgenutzt mit der Lagerung von Lebensmitteln, Bratpfannen, Kochlöffeln, Kannen, Schüsseln, dem Kasten mit der Feuerung und anderen notwendigen Dingen mehr. Und — darauf kommt es in erster Linie an — ausgezeichnet verstehen die paar Köche ihr Handwerk. Ha, wie das mundet — ein warmes Essen im Zug, der im 70-Kilometer-Tempo der Heimat zureibt. Und als nach beendeter Abendmahlzeit die Feldflaschen mit heißem Kaffee gefüllt, als gar noch Zigarren und Zigaretten zum Kauf angeboten werden — da ist die gute Stimmung der Landsler auf dem Höhepunkt.

Wahrhaftig, der Eisenbahn-Küchenwagen ist wie ein „Mitropa-Speisewagen“ für den Soldaten; er verpflegt unsere Feldgrauen, unsere Flieger und blauen Jungens auf allen Strecken mit garnisonsgewohnter Regelmäßigkeit. Das ist Heimat, ist wie ein Gruß des nahen Zuhause! Und wenn der Soldat in Tagen oder Wochen die gleiche Strecke in umgekehrter Richtung fahren muß, wird es nicht anders sein. Denn die Heeresverwaltung sorgt dafür, daß der Landsler seine Verpflegung erhält, wo immer er auch sei: an der Front, in der Heimat oder — im Urlaubszug.

Heinrich Himmler wird Reichsführer-SS

Am 6. Januar 1929 gibt der Führer den Befehl zum Ausbau der Schutzstaffel nach den von ihm aufgestellten Richtlinien und beauftragt seinen treuen Kameraden Heinrich Himmler mit der Führung der Schutzstaffel als Reichsführer-SS. Sein weitsehender Blick schafft jetzt in der Formulierung der Grund- und Ordensgesetze der Schutzstaffel eine Großtat von überragender Bedeutung. Das Prinzip der Auslese wird durchgeführt. In harter Konsequenz werden die Forderungen von Jahr zu Jahr schärfer. So stehen am 30. Januar 1933 52.000 auserwählte SS-Männer bereit, mit dem Führer den Marsch in eine bessere Zukunft anzutreten.

Die erste aktive und kasernierte SS

Mit der Machtübernahme erweitert sich auch das Aufgabengebiet der SS. Der Lebenskampf des Volkes verlangt nicht nur den Soldaten für innerpolitische Aufgabengebiete, sondern auch die Bewährung unter der Waffe im Falle einer Gefahr von außen. Dafür wurde die erste aktive und kasernierte Truppe, die Leibstandarte SS „Adolf Hitler“ unter der Führung ihres Kommandeurs, des jetzigen SS-Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS Sepp Dietrich geschaffen. Für jeden einzelnen Heimatsort war es ehrenvoller Auftrag und Auszeichnung zugleich, den Besten aus seiner Mitte der Truppe zur Verfügung zu stellen, die den Namen des Führers trägt. Bald ist es

notwendig, die Zahl der waffentragenden Verbände zu erhöhen. Unter der Bezeichnung SS-Verfügungstruppen entstehen neue Standarten, technische Einheiten und die ebenfalls aus Freiwilligen der Allgemeinen SS gebildeten Totenkopferverbände (TV), die die Bewachung der Konzentrationslager übernehmen. Alle diese Standarten und Verbände gehen auf in die Regimenter und Divisionen der Waffen-SS, die also einen Sammelbegriff aller waffentragenden Einheiten darstellt. Hinzu kommen die Einheiten der SS-Polizei-Division.

Waffen-SS an allen Fronten bewährt

Während des Einsatzes in den Ostgauen, im Sudetenland, Böhmen und Mähren, insbesondere aber im Polenfeldzug wurden einzelne Teile der bewaffneten SS-Verbände den kämpfenden Wehrmachtseinheiten zugeteilt. Die großen Verdienste dieser Einheiten führten dazu, daß bei den Kämpfen in Belgien, Holland und Frankreich zum ersten Male geschlossene Divisionen der Waffen-SS eingesetzt wurden. Die Waffen-SS stand im hohen Norden, sie stürmte in Jugoslawien und Griechenland, schlug und verfolgte die Sowjetheere und verteidigt heute im heroischen Abwehrkampf den mit deutschem Blut ererbten Boden. Die besten Männer der nordischen Länder kämpfen in ihren Reihen gegen den gemeinsamen Feind.

Führer- und Sonderaufbahnen

Unaufhörlich ist der Strom der Freiwilligen, der aus der großdeutschen Jugend zur Waffen-SS kommt; denn die Freiwilligkeit ist das Rückgrat dieser Truppe, die sämtliche Waffengattungen des Heeres umfaßt, wie: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Kradschützen, Flak, Gebirgs-, Nachrichten-, Sanitätstruppen usw.

Die Bewerber der Waffen-SS, die das 17. Lebensjahr vollendet haben, müssen den Auslesebestimmungen der SS entsprechen und die nationalsozialistische Weltanschauung bedingungslos bejahen. Zahlreiche Freiwillige, die aus dem Landdienst und dem Streifen dienst kommen, stellt besonders die Hitlerjugend.

Jedem in die Waffen-SS eintretenden Mann steht ohne Rücksicht auf die Schulbildung sowohl die aktive als auch die Führerlaufbahn des Beurlaubtenstandes offen. Maßgebend für eine spätere Beförderung sind Charakter, Bewährung als Nationalsozialist und SS-Mann, sowie die Leistungen als Soldat und Führer. Das gleiche gilt auch für die Beförderung zum Unterführer.

Freiwilligen besonderer Berufe und mit entsprechender Vorbildung und Befähigung stehen Sonderaufbahnen für Führer und Unterführer offen, z. B. in der Verwaltung, dem Sanitäts-, Waffen-, Kraftfahr-, Musikwesen usw. Bei Sprachbegabung und besonderer Tüchtigkeit kann auch die Laufbahn des diplomatisch-konsularischen Dienstes eingeschlagen werden.

Die Fürsorge und Versorgung der Angehörigen der Waffen-SS ist entsprechend der Wehrmachtversorgung geregelt. Längerdienende können bevorzugt bei den weiterentwickelten Gliederungen der Polizei und im Zoldienst übernommen werden. Zwölfjährig Gediente erhalten den Zivilversorgungsschein. Ganz besonders ist des Jungbauern gedacht, der in den neuen Ostgebieten als Wehrbauer unter günstigen Bedingungen angesiedelt werden kann.

So ist jedem SS-Mann, gleich welchen Dienstgrades, auch die Anerkennung und Belohnung gegeben für seinen harten Einsatz. Mit Stolz wird jeder Angehörige der Waffen-SS einst auf seine Dienstzeit zurückblicken, auf jene Zeit, in der er mit der Waffe in der Hand das hohe, zwingende Gefühl empfand, lebenslang mit dieser Kampfgenossenschaft verschworen sein zu müssen.

alten Autoren begnügen sich mit der Kritik des Gestern. So rechnet Guy Rotter, ein bisher unbeschriebenes Blatt, in seinem Erstlingswerk „Une belle histoire“ im Theater „Edouard VII“ zwar lebenswürdig und mit viel Humor, aber doch auch mit deutlichen Anklängen an die Gesellschaftsatire und an die Ibsensche Problemstellung der „Lebenslüge“ mit der Lebensangst des Kleinbürgers ab, die sich in den Traum flüchtet, in eine Märchenwelt der Fantasie, um letztlich vor der Katastrophe zu stehen. Völlig auf dem Boden der beißenden Parodie auf Parlamentarismus, Schiebertum und auf die Bourgeoisie steht Pagnols Komödie „Topaze“, die das Theater de Paris wieder in den Spielplan aufgenommen hat. Und André Birabeau, der Autor der auch in Deutschland erfolgreich aufgeführten Satire „Mein Sohn, der Herr Minister“ befaßt sich in seiner neuen Kriminalkomödie „Tout n'est pas noir“ im Theater Daunou lebenswürdig spottend mit einer erlesenen Auswahl geldgieriger Kapitalisten, die schließlich den Beweis zu erbringen hat, daß die Menschen doch nicht so schlecht sind, wie sie scheinen. Dagegen können die Komödien Germaine LeFrancqs „Fünfundzwanzig Jahre Glück“ im Theater Michel und „Tyrannei“ der beiden Autoren Robert Péguy und Pierre Maudru im Theater Rochefort lediglich den Anspruch auf gepflegte und psychologisch unterbunte Unterhaltsamkeit erheben.

Demgegenüber steht der klassische, zuweilen vom Hauch der Langeweile gestreifte Spielplan der beiden staatlichen Theater, der Comédie Française und des Odéon. Beide Bühnen haben zu stark durch ihren festen Abonnentenstamm aus den Reihen der gebildeten Mittelschichten ihr Gesetz erhalten, um nicht über die Verpflichtung zur Tradition an Lebendigkeit zu verlieren. Sensationen gibt es hier keine, es sei denn die, daß für die neue Spielzeit Goethes „Iphigénie“ und Schillers „Don Carlos“ ange-

kündigt wurden. Damit kommen seit gut zwanzig Jahren erstmals wieder deutsche Klassiker auf einer Pariser Bühne zu Wort.

Die erste der drei geplanten Iphigenien (Euripides, Racine, Goethe), die des Euripides, hat die Comédie schon herausgebracht. Man vergaß über der dramatischen Wucht der Tragödie die Schwächen der Aufführung, die allzu sehr im rollenden Pathos der alten Theaterschule stecken blieb. Euripides „Cyclop“ und Plautus „Topkomödie“ ließ im Odéon René Rocher in einer sauberen, wenn auch nicht besonders persönlichen Inszenierung spielen. Molières „Bürger als Edelmann“ im selben Haus gab sich durchaus historisch als eine Komödie von „weltgeschichtlichem Profil“.

Dagegen stellt Rognoni, der sich des französischen Bühnennachwuchses angenommen hat, in der Comédie des Champs Elysées mutig entschlossen das Werk eines Sechzehnjährigen heraus, „C'est l'Age Ingrat“ — auf deutsch etwa „Flegeljahr“ — von Jeanpierre Desty. Es ist die Selbstdarstellung eines Jungen, der, obgleich noch in den Kinderschuhen steckend, ernst genommen werden will und unter der scheinbaren Verständnislosigkeit der Eltern leidet. Ein überraschend gut gebautes Stück, frei von Anklage gegen die Erwachsenen oder gegen die Autorität der Schule, in seinen Charakteren erstaunlich gut beobachtet und sicher umrissen. Hubert Doerrschuck.

Mannheimer Kulturspiegel

Der Vortrag von Professor Karl Wulsinger über „Damaskus“, der am kommenden Sonntag im Mannheimer Museumsaal stattfinden sollte, muß bis auf weiteres verschoben werden.

Die nächste Orgelfeierstunde in der Christuskirche am kommenden Sonntag ist dem Gedächtnis unserer Gefallenen gewidmet. Beethovens Trauermarsch auf den Tod eines Helden folgen Chöre von Kade und Lützel sowie ein Requiem und die Orgelfantasie über das Deutschlandlied von Arno Löhnemann. Im Mittelpunkt der Feier steht J. S. Bachs gewaltige D-moll-Chaconne in der Orgelbearbeitung.

Entscheidung vor der Schranke / Von Hanns Lerch

Es stiebte förmlich Schnee vom Himmel. Vor der Bergschenke stand ein ganzes Rudel Lastkraftwagen. Die Fahrer saßen an dem Kachelofen in der Gaststube und wärmten sich auf. Auf der Landstraße gesellte sich jetzt ein kleiner Personenwagen zu den Ungetümen von Lastwagen. Die Glätte schien ihm böse mitgespielt zu haben. Seine Stoßstange stand fast im rechten Winkel nach vorn und der eine Kotflügel war derb eingebaut. Der Fahrer stieg aus und verschwand gleichfalls in der Bergschenke. Im Gastzimmer saß er bei den Lastfahrern.

„Keine Sicht, kein Weiterkommen und eine Glätte“, begann er mit einem wahren Hünen mit kleinem schwarzen Bart zu sprechen.

Der nickte bedächtig. „Erst getaut, dann gefroren und wieder drauf geschneit, da helfen keine Schneeketten. Da muß der Mann am Steuer höchstens mehr Glück als Verstand haben.“

„Mich hat es böse erwischt“, schwatzte der eben ankommene Fahrer drauf los. An der Haarnadelkurve hat es den Wagen ganz herumgedreht. Wenn nicht ein Pfahl an der Straße gestanden hätte, läge ich vier Meter tiefer im Bachgrund.“

Der Hüne lachte. „Wenn alle Rutscherei so gut abginge, wäre das Autofahren im Winter der reine Spaß!“

„Hören Sie auf!“ rief entrüstet der andere, „ich habe die Nase voll!“

„Da will ich Ihnen ein Stückchen erzählen“, mochte der Hüne. „Das war vor zwei Jahren! Noch heute weiß ich nicht, wie ich da durchgekommen bin. Eins aber weiß ich, daß mir das Blut stillgestanden hat. Die Firma, für die ich damals fuhr, betrieb eine Autobuslinie. Da hatte ich einen Dreiachsler zu steuern, der auch bei Schnee und Glätte recht sicher auf der Straße lag. Das Gelände war bergig. Aber ich kannte die Straße wie meine Hosentasche. Da wußte ich schon, welche Kurven besonders tückisch waren. Nun, es war ein Wintertag wie jeder andere. In der Nacht hatte es tüchtig geschneit. Dann hatte die Sonne auf den Schnee geschienen. Gegen Mittag war ein neuer Schneefall gekommen. Was halfs, daß gestreut worden war. Der Wagen schlingerte. Ich merkte das schon, als ich abfuhr. Ich hatte den Wagen bis zum letzten Platz voll. Als wir den ersten Hang hinabkutschierten, stand mein Schaffner schon neben mir: „Du, das ist heute eine rutschige Kiste...“

„Ich lachte. „Merkt wohl auch, wie das Hinterteil wie ein Hundeschwanz hin und her wedelt... Hauptsache, daß die im Wagen nichts merken...“ Der Schaffner nickte. „Nimm dich hinter der nächsten Kurve in Acht, du weißt schon... Eisenbahnübergang.“ „Hab dich nicht so!“ brummte ich. Aber das sagte ich nur, um den Schaffner nicht noch unruhiger zu machen.

Die Kurve und den Bahnübergang kannte ich genau. Da mußte einer schon bei ganz trockener Straße im Sommer das Bremsen verstehen. Ich überlegte, daß ich rechtzeitig den zweiten Gang hereinnehmen müßte. Da war ich auch schon auf der Bergkuppe und sah die lange steile Abfahrt vor mir. Tief unten im Tal kam die Eisenbahnlinie wie ein schwarzer Strich aus einem Hohlweg heraus. So... jetzt den zweiten Gang! Der saß drin — und nun vorsichtig fahren! Es ging auch ganz gut. Aber nur etwa 200 Meter! Auf einmal schien der Teufel in den dreimal verbleibten Wagen gefahren zu sein. Er bekam mehr und mehr Schwung. Bremsen? Nein, da hätte es mich sofort um die eigene Achse gedreht und ich wäre an irgendeinem Baum gelandet.

Mir kribbelte es so ein bißchen in der Herzgegend. Aber was sollte ich tun? Den Wagen laufen lassen und ihn in der Mitte der Straße halten! Etwas anderes gab es nicht. Na, hinter dem Bahnübergang stieg ja schließlich die Straße wieder an. Da konnte sich der Kasten einfach totlaufen. Es ging auch alles gut. Der Wagen raste zwar ein bißchen, aber da war ich ja auch schon etwa hundert Meter vor der Schienenkreuzung... Plötzlich führt mir ein Schreck eiskalt durch alle Glieder.

Da...! Dort senkten sich doch die Schranken...! Da... kam... doch... ein... Zug!!! Mein Fuß zuckte unwillkürlich auf das

Bremspedal. Dreimal nein!!! Bei diesem Glätteis sauste ich sicher sofort gegen das nächste Haus. Dabei über dreißig Fahrgäste hinter mir...!

Es gab nur eins: den großen Gang hereinnehmen. Gas drauf und koste es, was es wolle, die Schranken durchbrechen... Ich bin nie fromm gewesen, aber da habe ich ein Stoßgebet gestammelt... Der Wagen flog dahin... Links nahte schon eine schwarze Qualmwolke, der Zug... Da, die Schranken! Es knackte und prasselte... Ich sah noch, wie der Schrankenwärter die Arme in die Luft warf und sich hinter seiner Wärterbude in Sicherheit brachte... Dann war ich durch. Aber im gleichen Augenblick stiebten die Splitter der Schranken hinter mir noch einmal nach allen Seiten...
Da kam schon der Zug. Auf der halben Höhe nach dem Übergang brachte ich den

Wiedersehen mit Carnot / Von F. M. Lohr

Wir haben die Aisne überschritten und sind in der Champagne, in der Lausechampagne des Weltkrieges... immer bekannter werden die Namen der Orte Auberive, Somme-Py, Tahure, St. Hilaire. Da haben wir schon 1915 gelegen. Voller Spannung fahren wir weiter. Hier lagen wir in Ruhe, da in Bereitschaft, da liegt der Franzl begraben, dort der Fritz. Auf der Höhe war die zweite Linie; dort hatten sie einen Stollen gequatscht. In jenem Nest haben wir manche schöne Stunde verlebt, wenn wir den dreckigen Champagnegraben hinter uns hatten.

In dem nun kommenden Dorfe war ich bei einem Schuster untergekommen; Carnot hieß er. Sein zweijähriges Töchterchen haben wir auf den Knien geschaukelt, aus dem Feldkessel gefüttert, ja einmal sogar vor dem Tode bewahrt. Der Schuster, der uns zuerst mit giftigen Augen ansah und über die deutschen Anordnungen stets schimpfte, war allmählich über uns eines besseren belehrt worden und hatte später traurig von uns Abschied genommen. — Nach dem Vorgehen hatten wir ihn aus den Augen verloren. —

Es ist das alte Nest nicht mehr. Neue große Höfe stehen im Dorf, iene neue Schule, eine riesenhafte Kirche, in der eine Stadtbevölkerung Platz hätte. — Alles von unserem Gelde erbaut und bezahlt!

Ein Mädel läuft über den Weg. Ich halte es an: „Wo wohnt der Schuster Carnot?“

Wilhelm Weigand 80 Jahre alt

Der fränkische Dichter Wilhelm Weigand, der am 13. März sein 80. Lebensjahr vollendet, gehört zu den eigenwilligsten deutschen Dichtern. Der in Gissigheim an der Tauber geborene fränkische Bauernsohn hat in Brüssel und Paris Romanistik studiert, bevor er sich als 27jähriger freier Schriftsteller in München niederließ. Sein Erstlingswerk waren „Die Frankenthaler“. Dann brachte er vier Gedichtbände an die Öffentlichkeit. Größeres Aufsehen erregten aber seine sechs Trauerspiele in seiner Dramen-Reihe „Die Renaissance“. Seine hervorragende Kenntnis romanischen Wesens bewiesen seine Lebensbilder der Franzosen Montaigne, Stendhal, Balzac und Taine. Mit besonderer Liebe hat er aber in seinen späteren Romanen „Die ewige Scholle“, „Die Gärten Gottes“ und „Die Löffelstielze“ seine schöne fränkische Heimat mit ihren deutschen Menschen geschildert.

Von den Bühnen im Reich

Staatschauspielerin Käthe Gold und Staatschauspieler Paul Harimann gastieren im Staatl. Schauspielhaus in Dresden, am 19. und 20. März als Margarethe und Faust in Goethes Faust I. Teil.

Am 17. März findet im Staatlichen Schauspielhaus Dresden die Erstaufführung des Schauspiels „Melusine“ von Richard Billinger statt.

Das Wuppertaler Stadttheater unternimmt in den nächsten Wochen den inter-

essanten Versuch, den Sagenschatz des Nibelungenliedes durch Schauspiel und Oper lebendig werden zu lassen. Heibel wird Wagner gegenübergestellt. Der Rostocker Gelehrte Prof. Dr. Golther wird in einer Vortragsreihe des Theaters Ideengut und Gestaltung des Nibelungenliedes und der Edda ihrer Neugestaltung durch Wagner und Heibel gegenüberstellen.

Dies haben wir gelesen

Curt Strohmeier: „Mein heiteres Jagdbrevier“. Federzeichnungen von Hans Malcher. (Safari-Verlag Carl Boldt, Berlin 1941.)

„Mein heiteres Jagdbrevier“ nennt der bekannte Verfasser mit Recht sein Buch, das er für den Jäger wie den Nichtjäger geschrieben hat. Beide werden es mit Genuß, Vergnügen — und Nutzen lesen, der Jäger oft zustimmend schmunzelnd: ja, so geht es zu, meist ganz anders als man erwartet! — der Nichtjäger bekommt einen Einblick in die oft leiteren, nicht immer erwünschten, aber stets reizvollen Zufälligkeiten der Jagd. Ob Curt Strohmeier über den Wald, das Wild, die Jagdarten plaudert, von seinem Jagdaufseher, Herrn Bunzel, erzählt oder gar „ganz doile Jagderlebnisse“ lateinert, stets hören wir ihm mit vergnüglichem Behagen zu und empfinden, daß hier ein echter Jäger, der mit Wald, Wild und Natur innig verbunden ist, aus der Fülle seines Jagdlebens zu uns spricht. Man liest das Buch nicht einmal, sondern immer wird man gern wieder danach greifen — und sich festlesen!
Werner Siebold

Er ließ die Lider fallen, dann hob er langsam den Blick zu den meerschamgrünen Augen und erwiderte mit Worten, die er eine Nuance zu sehr in die Länge zog:

„Du weißt, daß es mich in letzter Zeit bedrückte, solange in geschlossenen Räumen leben zu müssen... Nun hatte ich Gelegenheit, als eine Art von Vermessungsmann arbeiten zu können... Ich bin also zur Zeit Vermessungsmann hier im Gebirge. Das gefällt mir besser!“

Das Mädchen war schon wieder ganz in ihren Gedanken versunken und nur um etwas zu sagen, fragte sie, ohne weiter hinzuhören:

„Was vermeißt ihr denn jetzt vor dem Winter im Gebirge?“

Braker aber sah voll Mißtrauen auf das nachdenkliche, ganz versunkene Antlitz und fragte aus einer lauernden Spannung heraus, die nur der gänzlich fehlenden Aufmerksamkeit Marienes verloren gehen konnte:

„Warum interessierst dich denn das?“

Sie antwortete leichthin, es interessiere sie eben alles, was den Mann angehe, mit dem sie schon so vieles gemeinsam hatte.

„So, so, weil es mich angeht, deshalb interessierst du dich für Vermessungsarbeiten! Ei, sieh mal einer an, was eine Frau alles interessiert, wenn der Mann damit zu tun hat!“

„Wunderst dich das?“

Sie war erstaunt über den Ton, der sich da aus Brakers Munde brach. „Weßhalb bin ich denn hier, wenn es nicht dich und mich beträfe?“ Sie spürte, daß es nun gesagt werden müsse, was sie zu sagen hatte. Da wurde sie unterbrochen; die Pensionswirtin kam und fragte, ob das Fräulein hier bleibe; ihr Gepäck sei vom Bahnhof her angebracht worden.

Mariene antwortete, daß sie ein Zimmer haben wolle, wenn es möglich sei.

Es sei schon recht. Um diese Zeit habe man genug Platz. Das Fräulein müsse nur ein amtliches Papier abgeben; die Polizei sei



Ukrainisches Bauernmädchen
PK-Zeichnung: Hildebrandt

Deutsche Kriegsmaler in Spanien

Die deutsche Wanderausstellung „Deutsche Maler an der Front“, die im Madrider Pressepalast der spanischen Hauptstadt gezeigt wird, konnte bereits in den ersten acht Tagen nach ihrer Eröffnung eine beachtliche Besucherzahl und ein lebhaftes Echo in der spanischen Presse aufweisen. In fast allen Madrider Tages- und Wochenzeitungen wurde das Aquarell des vor dem Feind gefallenen PK-Mannes Ernst Kretzschmann „Der Ritterkreuzträger Hauptmann Schlegelbrügge an der Narvik-Front“ reproduziert. Die Blätter sind sich einig darin, daß die ausgestellten 70 Werke von 34 deutschen Künstlern etwas durchaus Neuartiges darstellen. Die Spanier sehen es in der „Militarisierung der deutschen Künstler“ und trinken im gleichen vorstürmenden Rhythmus des Infanteristen oder des Piloten“, so schreibt Domingo, „marschieren der Pinsel und der Zeichenstift, um ein ewiges und würdiges Zeugnis eines Krieges zu hinterlassen, in dessen siegreichem Impuls auch eine zivilisatorische Mission verkörpert ist, wo die Kunst in vorderster Linie kämpft.“

Die neuen Männer des Rundfunks

Das Gremium, das für die Programmgestaltung des Großdeutschen Rundfunks unter Oberleitung von Ministerialdirektor Hans Hinkel seit 1. März verantwortlich ist, teilt sich wie folgt in die Aufgaben der zehn neugebildeten Gruppen: „Leichte Unterhaltung und Tanz“ Georg Haentzschel, „Gehobene Unterhaltungsmusik“ Franz Grothe, „Volkstümliche Unterhaltungsmusik“ Werner Pückler, „Funkbrett!“ Günther Schwerkolt, „Unterhaltung für Soldaten“ Heinz Goedeke, „Populäre klassische Musik“ Fritz Gans, „Ernste, aber bekannte klassische Musik“ Rudolf Schulz-Dornburg, „Musikalische Solisten“ Prof. Michael Rauchenstein, „Das künstlerische Wort“ Staatschauspieler Theodor Looß, „Schwere, aber unbekannte klassische Musik“ Gerhart von Westerman.

Im Salzburger Juragebirge wurde in der Tauglschlucht östlich von Vignau eine bisher unbekannte Höhle entdeckt und durchforscht. Es war nur möglich in sie einzudringen, weil ein sonst vor ihrem Eingang herabstürzender Wasserfall getrocknet war. Sie liegt in 600 Meter Seehöhe.

Rundfunk am Freitag

„Märchen in Tönen“ mit Werken von Schumann in der Sendung von 11.00 bis 11.30 Uhr. Frankfurter Solisten hören wir in der Sendung „Alles gehört“ von 10.30 bis 11.00 Uhr. Tressi Rudolph ist die Solistin der „Musik zur Dämmerstunde“ (Deutschlandsender) von 17.30 bis 18.30 Uhr. Kammer Sängerin Erna Schütler und Kammer Sänger Hans Hötter singen im Wagnerkonzert von 21.00 bis 22.00 Uhr.

streng jetzt im Ort. Der Teufel und die Kommunisten seien wohl schuld daran, oder die neuen Regierenden allenthalben, von denen es jeder besser machen wolle als der Vorhergegangene, was zu jener unausstehlichen Geschäftigkeit führe, unter der sie alle, das ganze arbeitsame Volk, zu leiden hätten.

Mariene sagte, sie habe ihren Paß dabei, das würde ja wohl das beste sein. Sie öffnete ihre Tasche und holte ein kleines Heftchen hervor.

Die Wirtin nahm es entgegen und meinte: „Was ist das für ein komisches Ding!“

Mariene erklärte, daß es der französische Paß sei, den man ihr, der Elsässerin, gegeben habe. Sie wandte sich an Braker, der mit eigentümlicher Starrheit dem Vorgang folgte. Eine eisige Luft schien sie anzuwehen, ein Gebirge von Kälte, Schnee und Finsternis war dahinter, und der Mann, der ihr mit beobachtenden Augen entgegenblickte, ward ihr auf einmal fremd.

Nachts lag sie lange wach und wartete, ob sich nicht etwas Neues anzeigte, das den bitteren unerklärlichen Spuk verscheuche, der da so unerwartet über sie gekommen war. Bis jetzt hatte sie geglaubt, daß Braker sie liebe, daß nur Kränkung und Stolz die Haltung bestimme, die er seit jener leichtsinnigen Unglücksnacht gegen sie gekehrt. Sie wurde sich bewußt, daß sie eigentlich immer gehofft hatte, daß sich alles als Verspielt und Schmöllererei erweisen möge, was sie miteinander getrieben. Die Reise nach Paris, ja selbst die Reise zu den Eltern war nichts gewesen als ein Akt der Auflehnung und kindischer Geckheit. Sie empfand es unter einer plötzlichen Wallung, daß sie allezeit nur Braker geliebt hatte, und erstaunte jetzt wie ein Kind vor dem leichtfertig zerbrochenen Spielzeug, daß diese ihre von den Männern so sehr begehrte Liebe von dem einen, der sie all die Jahre am meisten geachtet, nicht mehr erwidert werden sollte.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Wolkenanz

ROMAN VON HANS WERLBERGER

Copyright 1941 by Zinnen-Verlag, Wien

18. Fortsetzung

In dieser Zeit erinnerte sich Pongraz seines Freundes Braker, und es dauerte nicht lange, bis er für ihn gleichfalls einen Anstellungsvertrag hatte.

Jetzt mußte noch der Start- und Landeplatz hergerichtet werden — ein paar wenige Tage würde das dauern — und dann sollte Pongraz die erste Maschine starten, der man gerade den Motor hinter den Propeller montierte.

Vor Prakters Wohnung verabschiedete sich die Männer. Pongraz wohnte einige Häuser entfernt.

Braker hatte in einer kleinen Fremdenpension Unterkunft gefunden, wo sonst nur Feriengäste ihre Erholungstage verbrachten. Er nahm schon auf die Stiege den Mantel ab und eilte beflügelten Schritts nach oben. Als er das Zimmer betrat, gebrach es ihm nach all dem Schwung an Atem. Da erblickte er Mariene, die sich langsam aus ihrer wartenden Haltung erhob, um ihm entgegen zu schreiten. Er hob vollkommen überrascht die Hand zum Gruß, ließ sie aber sofort wieder sinken und fragte:

„Was tust du hier? Schriebst du mir nicht, daß du zu deinen Eltern gingst?“

Das Mädchen föhlte plötzlich, daß es nicht so leicht war, wieder so zu sein wie früher, und sie entgegnete, ihre eigene Verwirrung beobachtend:

„Ich komme von Paris, um dich zu treffen.“ Braker bemerkte die selbst im Reisekostüm noch hervortretende fremdartige Eleganz seiner früheren Freundin. Er roch das süßliche Parfüm und sah plötzlich jenes häßliche Bild, um welches der Herbststurm heulte und

Groß

Freitag

Früh am Morgen noch geschloß, daß man auf dorthin noch gehen hat. Den fentliche Feriennote Glas kenntlich ge Kleidehen. Kö innen her an, gen vom Du Aber sie atme nun in ihnen zuzugewen gen losweren zum Glück mern, die ma oder im Aug Laßt also sech diesem Telefo Risse, Fetzen! Lappen herun

Ich brauche Donnerwetter, ders gewütet, haupt die gan nicht mehr w ist hier — du durch — einfa mehr da! Ga wirs ja! Kein denn ein Go armseligen Fe Es ist zweckl kommt der B Minuten vor nicht, das Bü alles Fluchen buch kann mi nicht mehr sa Nach Stud sprechen könn es über das A tragisch werd jenen Fällen, den, da ein T und erlösend. daran, die hie wie kleine Kir fetzt haben!?

Die V 13./14. März

Ausschneid

Da

Es gibt g

Gegenwärt schäften Ho der Ansturm haben zu tun digen. Es w stundenlang w stehen, denn e ner leer aus Grund zu i Nach Auskün geschäften ist dem Umfang knappe Sämer können diese gen werden; in den Gärtz zur Verfügung

Auf eines m wiesen werd und hier ins verbraucht wi oft geradezu e brauch. Pflan ihrer Entwick muß dünn ge rechnet man z bei Karotten Spinat 50 g, E 150 g, Stange 6 Saatbohnen,

Alles, was wird, ist un müssen späte in diesem Jah

Wenn sich a in einer badi stimmen sie in diger Begeist Karlsruh“ ist Fabrik... D Und wirklich, den heutigen Stadt der Veru im Kranze der auch Karlsruhe sich selbst hi rheinland sich kulturell zu e menschließt, u ein anderes e siegreiche B Karlsruhe an Epoche seiner wil diesen w gen mit seine als bedeutsa rhein. Das O dem Mannhc, Wirtschaft un miteinander v Das Kultur auch in Zukun bleiben, deren die Grenzen Erbst des Front gestand

Wie peinlich!

Früh am Morgen. Die meisten Läden haben noch geschlossen. Da kann es nun geschehen, daß man auf dem Wege zum Büro da oder dorthin noch eine wichtige Mitteilung zu machen hat. Dem Himmel sei Dank, daß es öffentliche Fernsprecher gibt in den netten kleinen Glashäuschen, von weither schon kenntlich gemacht durch ihr rotgestreiftes Kleidchen. Kühl und leer gähnen sie uns von innen her an, ihre Fenster sind noch beschlagen vom Duft der morgendlichen Frische. Aber sie atmen trotzdem Wärme, weil wir ja nun in ihnen sprechen können. Weil wir sozusagen von der Straße aus unsere Mitteilungen loswerden können. Ein Telefonbuch liegt zum Glück ja auch dabei. Denn es gibt Nummern, die man überhaupt noch nicht kennt oder im Augenblick wieder vergessen hat. Laßt also sehen! Allerdings grausig, wie man diesem Telefonbuch mitgespielt hat! Flecken, Risse, Fetzen! Da hängen doch bei Gott ganze Lappen herunter.

Ich brauche die Anfangsbuchstaben Go—. Donnerwetter! Bei G haben sie aber besonders gewütet. Nein, sieh da, hier stockt überhaupt die ganze Geschichte. Es geht einfach nicht mehr weiter. Die ganze untere Hälfte ist hier — durch vier oder sechs Seiten hindurch — einfach abgerissen. Überhaupt nicht mehr da! Ga—gab—gad— — na, da haben wirs ja! Kein Ge mehr, kein Gl, geschweige denn ein Go—. Ich suche zwischen den armseligen Fetzen, die noch herunterhängen. Es ist zwecklos. Über sein Gab und Gad kommt der Buchstabe G nicht hinaus! Zwei Minuten vor acht schon! Die Bahn wartet nicht, das Büro wartet nicht! Alles Suchen, alles Fluchen hat keinen Zweck. Das Telefonbuch kann mir die Nummer, die ich brauche, nicht mehr sagen. Aus!

Nach Stunden werde ich nun erst wieder sprechen können. Fatal! Aber ich denke, daß es über das Ärgerliche hinaus auch einmal tragisch werden kann. Bitter tragisch! In jenen Fällen, da Minuten zählen und Sekunden, da ein Telefonruf rettend wirken kann und erlösend. . . . Aber wer dachte von jenen daran, die hier abscheulich ein Telefonbuch wie kleine Kinder ihr Bilderbuch sinnlos zersetzt haben! P.-Kr.

Die Verdunklungszeiten

13./14. März: von 20.30 Uhr bis 7.20 Uhr.

Ausschneiden und aufbewahren:

Das muß der Gartenliebhaber wissen

Es gibt genug Samen / Winke zur Vermeidung von Samenverschwendung

Gegenwärtig herrscht in den Samengeschäften Hochbetrieb. Ungewöhnlich groß ist der Ansturm und die vielen fleißigen Hände haben zu tun, um die Kundschaft zu befriedigen. Es wäre aber garnicht notwendig, stundenlang wegen des Samens Schlange zu stehen, denn es ist soviel Samen da, daß keiner leer ausgehen wird. Es besteht kein Grund zu irgendwelchen Befürchtungen. Nach Auskünften bei den zuständigen Fachgeschäften ist die Samenversorgung in großem Umfang gewährleistet. Nur einige knappe Sämereien (z. B. Sellerie und Lauch) können dieses Jahr nicht als Saatgut bezogen werden; sie stehen aber als Pflanzgut in den Gärtnereien in genügender Menge zur Verfügung.

Auf eines muß aber immer wieder hingewiesen werden. Der Liebhabergartenbau und hier insbesondere der Gartenanfänger, verbraucht viel zuviel Samen, ja er treibt oft geradezu einen verschwenderischen Verbrauch. Pflanzen sind Lebewesen, welche zu ihrer Entwicklung Raum brauchen. Daher muß dünn gesät werden. Im allgemeinen rechnet man z. B. auf je 10 qm Anbaufläche bei Karotten 10 g, Schwarzwurzel 20—30 g, Spinat 50 g, Erbsen 150—200 g, Buschbohnen 150 g, Stangenbohnen 60 g oder pro Stange 6 Saatbohnen, Gurken 10 g.

Alles, was mehr in den Boden gebracht wird, ist unnützlich; denn zu dichte Saaten müssen später verzogen werden. Wichtig ist, in diesem Jahre mit der Aussaat zu warten.

„In Karlsruhe“ ist die Residenz, in Mannheim die Fabrik . . .“

Von Studenten, Schaffnerinnen und alten Soldaten / Brief aus der Gaubauptstadt

Wenn sich alte Soldaten treffen, die einmal in einer badischen Garnison gedient haben, stimmen sie in alter Kameradschaft und freudiger Begeisterung das Badner Lied an: „In Karlsruhe“ ist die Residenz, in Mannheim die Fabrik. . . . Das ist heute noch so wie früher. Und wirklich, Karlsruhe ist ja auch bis auf den heutigen Tag die Residenz geblieben, die Stadt der Verwaltung, die einen ruhenden Pol im Kranze der badischen Städte bildete. Aber auch Karlsruhe wächst mehr und mehr über sich selbst hinaus, und je mehr das Oberrheinland sich politisch, wirtschaftlich und kulturell zu einer gewaltigen Einheit zusammenschließt, um so mehr wird auch Karlsruhe ein anderes Gesicht bekommen. Nach der siegreichen Beendigung dieses Krieges will Karlsruhe auch wirtschaftlich eine neue Epoche seiner Entwicklung beginnen. Und es will diesen wirtschaftlichen Aufbau vereinigen mit seiner traditionsgegebenen Aufgabe als bedeutsames Kulturzentrum am Oberrhein. Das Gesicht Karlsruhes wird damit dem Mannheims näher kommen, wo sich Wirtschaft und Kultur in glücklicher Weise miteinander verbinden.

Das kulturelle Zentrum Karlsruhes wird auch in Zukunft seine Technische Hochschule bleiben, deren erfolgreiche Arbeit weit über die Grenzen Badens hinausstrahlt. Als im Herbst des vergangenen Jahres Soldaten-Studenten, die schon längere Zeit an der Front gestanden hatten, in großer Zahl vom

Mannheimer Bücherfreunden wird die Wahl erleichtert

Neue Kataloge in der Volksbücherei zeugen von der Aktivität trotz der Kriegszeit

Es sind jetzt mehr als zehn Jahre her, daß die Städtische Volksbücherei kein gedrucktes Verzeichnis der Bestände an schöner und belehrender Literatur ihren Lesern vorlegen konnte. Ohne Kataloge für den Leser ist aber jede Bücherei eine Schatzkammer mit verschlossener Tür, denn den wirklichen Zugang erschließen nur Kataloge. Es ist zwar richtig, daß die Volksbücherei mit Thekenausleihe durch das Vorhandensein des Buchkartenapparates ein Buch ausleihen kann. Der Leser braucht nur der diensttuenden Bibliothekarin seine Wünsche oder Interessengebiete mitzuteilen und sie wird alles tun, das Richtige zu finden. Der Buchkartenapparat, der die jeweils am Ausleihtag vorhandenen Bücher anzeigt, unterstützt die Bibliothekarin in ihrer Beratung und Vermittlung wesentlich. Diese Art der Ausleihe ist aber eine vom Standpunkt des Lesers zu einseitige, denn ihm wird dadurch die Möglichkeit der freien Wahl genommen. Die Volksbücherei erkennt diesen Standpunkt an. Sie sieht es viel lieber, daß ihre Leser mit bestimmten Wünschen kommen, die den aufgeschlossenen, geistig regsamen Menschen verraten, als mit der bequemen Forderung nach irgendeinem Buche, das nur geeignet sei, müßige Stunden auszufüllen. Sie hat deshalb in Erkenntnis der Notwendigkeit von Katalogen alsbald nach der Neuordnung begonnen, für ihre Leserschaft Bücherlisten zusammenzustellen. Die Bücherlisten sind Leserkataloge, die nach bestimmten Gesichtspunkten unter Auswertung der bei der Ausleihe gewonnenen Erfahrungen bearbeitet werden. Die Listen, die an Katalogischen aufliegen, können auch von der Leserschaft benützt werden. Sie sind nur nicht jedermanns Sache, zumal sie Zeit für ihre Auswertung beanspruchen, die oft nicht gegeben ist. Viele Leser möchten daher einen Katalog, der auch mit nach Hause genommen werden kann, ein gedrucktes Bücherverzeichnis. Die Kataloge führen nicht nur alphabetisch die Namen der Verfasser und die Titel der Bücher auf, sondern bringen auch zu den einzelnen Büchern erläuternde Zusätze oder verschaffen über die verwirrende Fülle der vorhandenen Bestände durch wohlgedachte Gliederungen, durch systematisch geordnete Haupt- und Untergruppen, durch Herausstellen bestimmter Stoffkreise einen genaueren Überblick. Die Kataloge schaffen also nicht nur Zugang zu den Bücherschätzen, sondern sie führen auch sicher und kundig zu ihnen hin.

Die Bearbeitung von Katalogen gehört mit zu den verantwortungsvollsten bibliothekarischen Arbeiten. Unter Leitung von Dr. Wendling haben in den letzten Monaten die Fachkräfte der Bücherei die Bearbeitung von Leserkatalogen durchgeführt. Zwei der Kataloge sind bereits im Druck und werden demnächst auch zum Verkauf in den einzelnen Büchereistellen gelangen. Der eine Katalog ist ein Auswahlverzeichnis aus den Beständen des erzählenden Schrifttums. Er enthält eine Zusammenstellung von Büchern, die den Lebens- und Aufgabenkreis der Frau zum eigentlichen Inhalt haben. So sehr das Verzeichnis für die lesende Frau bearbeitet zu sein scheint, so sehr muß darauf hingewiesen werden, daß die gestalteten Themen: Liebe und Ehe, Geburt und Tod, Kindheit und Jugend von so allgemeiner Natur sind, daß sie das Interesse jedes Lesers, also auch des männlichen finden dürfen. Die verzeichneten Romane und Erzählungen sind keine flachen Unterhaltungsbücher, sie sind lebensrecht, geeignet zu wertvoller Führung. Die

Auswahl, die 400 Titel bringt, mußte aus 3000 Titeln des Gesamtbestandes an schöner Literatur getroffen werden.

Der zweite Katalog ist ein Gesamtkatalog, der mit rund 500 Titeln die Bestände der Kunstabteilung erschließt. Der Katalog verzeichnet Werke über Kunstbetrachtung, über Wesen und Technik der Kunst und bringt dann die großen Stilepochen der antiken und europäischen Völker in Gesamt- und Einzeldarstellungen. Das Verzeichnis schließt mit der Anföhrung von Büchern über Kunstreisen, über Städte und Landschaften deutscher Kunst und über künstlerische Werkformen. Mit diesen beiden Katalogen „Frau und Familie“ und „Bildende Kunst“ ist der Anfang einer würdigen und erfolgssicheren Bestandserschließung der Städtischen Volksbücherei gemacht. Daß diese Arbeiten mitten im Kriege durchgeführt werden konnten, spricht für die aufgeschlossene Haltung der Mannheimer Leserschaft und die Aktivität der Bücherei.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Feier am Ehrenmal des Hauptfriedhofs

Anläßlich des Heldengedenktages werden wieder wie im vergangenen Jahr am Ehrenmal und am 110er-Denkmal Doppelposten aufziehen. An diesem Tag, an dem seit langem wieder — und das mit vollem Recht — vollstoll geflaggt wird, findet auf dem Ehrenfriedhof eine Feier statt, auf der ein Vertreter der Wehrmacht sprechen wird. Die Feier beginnt um 9.30 Uhr; man bittet aber die Teilnehmer, schon um 9.15 Uhr auf dem Hauptfriedhof einzutreffen. Außer den Truppenabordnungen nehmen Hinterbliebene, Kriegsoffer und Verwandte als Ehrengäste an der Feier teil. Abordnungen und Verbände marschieren nach dem Ehrensallut, der den Schluß der Feier bildet, geschlossen ab.

Wehrmichtsangehörige machten in der Tulla-Oberschule das Abitur

Im Auftrage des Ministeriums des Kultus und Unterrichts führte unter Leitung des Oberstudiendirektors Dr. R. Daub die Tulla-Oberschule einen Abiturientenkurs für Wehrmichtsangehörige durch. Die Soldaten waren für diesen Kurs — genau wie die Studierenden an den Hochschulen — auf drei Monate von der Wehrmacht beurlaubt worden.

Vorausbedingung für die Zulassung zum Kurs war eine entsprechende schulische Vorbildung und drei Jahre Zugehörigkeit zu einem Wehrmachtsteil. Die Teilnehmer vertraten alle Waffengattungen und beinahe auch alle militärischen Dienstgrade bis zum Oberleutnant. Die meisten trugen das EK II und andere Auszeichnungen, sie hatten schon auf den verschiedensten Fronten gekämpft, einer von ihnen gehörte zur Legion Condor. Verschiedene der Soldaten, die nun für drei Monate wieder in der Schulbank saßen, sind schon glückliche Familienväter.

Es muß hervorgehoben werden, daß alle mit äußerstem Fleiße und größter Energie arbeiteten, um das wieder aufzuholen, was sie in ihrer Militärzeit vergessen hatten, und um die Lücke auszufüllen, die ihr Wis-

Verbreitung eines gefälschten Mölders-Briefes

Niederträchtige Schändung der Ehre eines toten Helden

Nach dem Tode des Obersten Mölders wurde in verschiedenen Teilen des Reiches — auch in unserer Gegend — ein Brief verbreitet, den der Fliegerheld angeblich kurz vor seinem Tode an den katholischen Propst in Stettin gerichtet haben sollte. Der Inhalt des Briefes ließ sofort erkennen, daß eine üble Fälschung vorlag.

Inzwischen hat der Propst von Stettin als angeblicher Empfänger des Briefes eindeutig festgestellt, er habe Oberst Mölders nicht gekannt, habe auch nie einen Brief von ihm erhalten. Der katholische Feldbischof der Wehrmacht gab in Nr. 1 seines Verordnungsblattes vom 10. 1. 1942 zum sogenannten Mölders-Brief bekannt:

„Einwandfreie Feststellungen haben ergeben, daß es sich hierbei um eine grobe Fälschung handelt. Wenn daher dieser Brief irgendwo auftaucht, ist seine Verbreitung zu unterbinden.“

Durch die Geheime Staatspolizei sind inzwischen bereits einige Personen, die den sogenannten Mölders-Brief verbreiteten, obwohl die Tatsache der Fälschung bekannt war, in ein Konzentrationslager eingeliefert worden. Die Fahndungen nach den Fälschern des Briefes laufen weiter. Für die Aufklärungen, die zur Festnahme der Schuldigen führen können, wurde der Preis von 100 000 RM ausgesetzt.

ende bei der Straßenbahn zu bleiben und die Passagiere bis zur Endstation, dem Siege Großdeutschlands, zu begleiten.

Zum Siege beitragen wollten auch alle die Volksgenossen, die sich für einen Kriegsgarten gemeldet haben. Schon haben vor dem Karlsruher Schloß, wo an hellen Frühlingstagen sonnenhungrige Mütter mit ihren Kinderwagen zu paradiere pflegen, Kleingärtner Hand angelegt, um auch hier den Boden nicht ungenutzt liegen zu lassen. Auch die Brachlandaktion auf dem Lande, für die dem Kreis Karlsruhe achtzehn Auslandsperle zur Verfügung gestellt wurden, macht gute Fortschritte. So werden Bauer und Städter gemeinsam dafür Sorge tragen, daß der Gemüse- und Kartoffelanbau weitgehend gesteigert wird.

Und dazu will auch die Wehrmacht in diesem Jahre wieder mit beitragen, wie der Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Karlsruhe zugleich im Namen des Befehlshabers im Wehrkreis V den zu einem Kameradschaftsabend mit Soldaten zusammen eingeladenen Ortsbauernführern und Bauern des Kreises Karlsruhe versicherte. Die Bauern aber, fast alles altgediente Soldaten, hörten mit dankbarer Zustimmung das ihnen und ihren Bäuerinnen gezollte Lob und sangen gemeinsam, wie es alte Soldaten tun, das Badnerlied: „In Karlsruhe“ ist die Residenz, in Mannheim die Fabrik. . . . M. L.

sen noch zeigte. Die harte Arbeit ist ihnen nicht immer leicht gefallen, aber mit starkem Willen und tadelloser Disziplin haben sie durchgehalten. So war es für die Professoren der verschiedenen Fächer eine zwar anstrengende aber auch dankbare Aufgabe, diese schon ernsten, zielbewußten Menschen zu unterrichten.

Mit einem regelrechten schriftlichen und mündlichen Abitur wurde nun der Kurs abgeschlossen, und der Direktor konnte am 11. März den größten Teil der 21 Teilnehmer im Rahmen einer würdigen Feier zum bestandenen Abitur beglückwünschen und zu ihren Truppenteilen wieder entlassen. Der Sonderlehrgang für Wehrmichtsangehörige in Mannheim war übrigens der einzige, der bisher in Baden durchgeführt wurde.

Appell Dr. Leys an die Arbeiter der IG

Vor den hochqualifizierten Rüstungsarbeitern und -arbeiterinnen der Vorderpfalz sprach Dr. Robert Ley. Er wurde in der großen Werkhalle von den Arbeitern begeistert begrüßt, als er in Begleitung von Gauleiter Bürckel und Gaubmann Stahl erschien. In seiner Ansprache wies Dr. Ley die Arbeiter vor allem auf die unerhörten Leistungen unserer Soldaten an der Ostfront hin. Je mehr von den Soldaten verlangt würde, um so mehr müsse auch von ihren Kameraden in der Heimat geleistet werden. Ein „unmöglich“ gäbe es weder für den deutschen Soldaten noch für den deutschen Arbeiter. Leys Worte wurden mit großer Begeisterung aufgenommen, und der Gaubmann konnte im Einverständnis aller Anwesenden versprechen, daß der Gau Westmark auch in Zukunft mit seinen Leistungen nicht zurückstehen würde.

Wieder ein Großtausch für Briefmarkenfreunde

Die KdF-Briefmarkensammlergruppe Kreis Mannheim veranstaltet am kommenden Samstag, ab 14 Uhr, in dem Hanssall der Harmonie einen Großtauschtag für die Briefmarkenfreunde von Groß-Mannheim.

An alt und jung — und hier besonders an die Schuljugend — ergeht daher der Ruf, sich zum Tausch ihrer Lieblinge am 14. März im Hanssall einzufinden. Für die Jugendgruppe liegen Einzelnachweise auf, in die sich jeder Schüler, der dem Briefmarkensport huldigt, eintragen kann, die Mädel, die an den Briefmarken ihre Freude gefunden haben, sind ebenfalls willkommen.

Für einen Briefmarkensammler ist es heute unerlässlich, der KdF-Briefmarkensammlergruppe als Teilnehmer anzugehören, denn hier bekommt er mühelos durch den Neuheitendienst alle Neuerscheinungen von Großdeutschland. Der Rundsendeverkehr bringt die Neuheiten der übrigen europäischen Länder, so daß jeder Sammler, trotz des Krieges, in der Lage ist, seine Sammlung zu vervollständigen oder seinem Sammlersinn auf seine Art zu genügen. Es wird nichts unversucht gelassen, um jeden Kameraden zu frieden zu stellen. Der Jahresbeitrag von 2,40 RM ist so gering, daß er beim Briefmarkensammeln nicht ins Gewicht fällt. Aufnahmevordrucke liegen während der Veranstaltung auf, Auskunft wird gerne erteilt; jede KdF-Dienststelle nimmt Aufnahmege-suche entgegen. Sammlerkameraden des Kreises Mannheim, die unserem Kreise noch nicht angehören, senden ihre Adresse an die NSG Kraft durch Freude, Kreisdienststelle Mannheim, Rheinstraße 3/5.

Soweit die Markenbestände noch ausreichen, finden während des Großtauschtages Markenverkäufe statt, die Sondermarke zum „Heldengedenktag“ wird selbstverständlich auch verkauft.

Ein Kind totgefahren. In der gestrigen Mittagstunde wurde in der Neckarstadt an der Lortzingstraße ein sechsjähriger Junge, der vom Gehwege über die Fahrbahn springen wollte, von einem Lastwagen überfahren. Er war auf der Stelle tot.

Mit dem EK I wurde Wachtmeister Hans Baum-busch, Windeckstraße 32, ausgezeichnet.

Das EK II erhielten Uffz. Karl Fieger, Feudenheim, Talstr. 21, und Gefr. Erwin Siegling, D 4, 3.

Soldatengröße aus der Front erreichten das „HB“ von San.-Uffz. Friedrich Jänemann.

Wir gratulieren, Ihren 82. Geburtstag feiert heute Frau Elisabeth Kullmann, II 6, 12.

Mehr Fett durch erweiterten Anbau von Sommererfrüchten!

oren — Mer-
ler; Aston —
Arndesau.

dhockey

ubball soll es
Länderkrieg
kreisch wurde
Valencia ver-
iens Hockeyes
Abkommen
Unmöglichkeit
n Länderspiel
das Spiel gegen
enden.

ab

Fahrer, Rudolf
ber der Ausbil-
widmen und
n. Mit Romi-
Toriäuf der
erwann 1936 in
die Kombina-
FIS-Rennen
lich 1939 in

Rom-Pokal

diesem Som-
lern auch ge-
antreten. Das
in Budapest
allenspiel be-
um 7. Juni
ickspiele noch
ragen werden
den werden.
der am 11.
ung der Be-
chen bzw. be-

änderspiel

Deutschlands
gegen Italien
alien plötzlich
auf Vorverlie-
chen. Da aber
Feststellung einer
Eishockey-
möglich ist, hat
den 29. März
über diesen
sind noch im

chung

on Pokalspiele
und Schwet-
Die auf den
Staffel I und
elix, K. Nagel.

en Hamburger
ärkete Stütze,
ehemismus für
osten sein Le-
repräsentativ
utschland.

chs Mitte im
und 12. April
n. Aus kriegs-
der Teilneh-
20 Bewerber

am 22. März
returieren sein.
zwei Mann-
en, Duisburg,
Auswahl teil.
eisterschafts-
Sportbereichs
in 11. und 12.
ing in Klagen-

ommenden
weiter. Am
eres Übungs-
andidaten und
liche National-
Servette Genf

(stadt), einer
Olympiateil-
den Helden-
Alter von 24

kerel G.m.b.H.
hiz zur Zeit
uprzturteilster

ulver? Nein,
Wasser. Ob
asser nehmen:
weniger Kalk.
des Wasch-
man diesen

ande vor Be-
handvoll eines
Kessel. Sie
en, wie weich
hrem Wasch-
viel weiter

der Schließkorb.
f. Ges. Ruf 402 36

oleum od. öhnl.
er, neu od. ge-
ge Angeb. mö-
ge erbet. unter
das HB Mhm.

es Bauholz für
zu kauf. gesuch.
Nr. 7618B an HB.

oof, gut erb., zu
u. 7661B an HB

astenwagen zu
er. Str. 25, IV. 1.

agen, luftber.
vovz., für Land-
kaufen gesuch.
ein. Hüttenfeld.

ie kft. Schmidt,
f. Ladenburg 304

denhof, zu pach-
st, Erlenstr. 38, I.

er zu verm.

zu verm. Max-
3. Stock links.

mit flü. Wass. u.
zu vermiet.
r. 7625B an HB.

Familienanzeigen

In großer Zeit wurde uns unser erstes Kind Heidi Rowitha geschenkt. In dankbarer Freude: Wilma Gassmann, geb. Arzmeier, Ludwig Gassmann, z. Z. Wehrm. Mannheim, den 10. März 1942. Trützschlerstr. 29, z. Z. Heinrich-Lanz-Krankenhaus.

Ihre Verlobung geben bekannt: Lette Sotta - Emil Herzog (z. Z. Wehrmacht), Mannheim (Waldparkstraße 6), 13. März 1942.

Unschlagbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, hochachtungsvoller Sohn, Bruder, mein lieber, herzenguter Bräutigam:

Hans Antos
Uffz. in einer Panzer-Abwehr-Abt.
Inhab. des EK II
in soldatischer Pflichterfüllung sein junges Leben von beinahe 27 Jahren für sein Vaterland und seine Lieben in der Heimat bei den schweren Kämpfen im Osten hingab. Wir werden unseren lieben Hans nie vergessen.
Mannh. Waldhof, den 12. März 1942. Zäber Wille 17

In tiefem Schmerz:
Familie Konrad Antos; O.-Gefr. Ernst Antos (z. Z. im Osten) und Frau; Martha Lofy (Brant) und Angehörige

Vor einigen Tagen erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager:

Anton Belz
Pionier in einer Pionier-Abt.
im Alter von 22 Jahren für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben hingab.
Mannheim (Krauppstr. 8), Philippstr. 13, den 13. März 1942.

In tiefer Trauer:
Oskar Belz, Frau und Kinder; Gehr. Franz Belz (z. Z. Lazarett); Anna Belz, Gehr. Guntner; Gehr. Karl Belz (z. Z. Lazarett); Uffz. Helmuth Belz (z. Z. im Felde).

Tieferschütternd erhielt ich aus einem Heimatort die unfabare Nachricht, daß mein lieber unvergesslicher Bräutigam:

Ludwig Boxheimer
Getreiter in einem Pionier-Bat.
im Osten erlittenen Verletzungen im Alter von 27 1/2 Jahren erlegen ist. Sie ihn kannten, liebten ihn, die ihn liebt, weint um ihn.
Mannheim-Waldhof, den 13. März 1942. Zültenstr. 20

In unsagbarem Schmerz:
Anneliese Herle, nebst Angehörigen
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. März 1942, um 15 Uhr in Lampertheim statt.

Mit den Hinterbliebenen trauert die Beaufsichtigung und Gefolgschaft der Firma Kalden, Kalk- und Zementwerke (G.m.b.H.) Kaldenbacher Drogen, Mannheim.

Unfabar erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter, herzenguter Mann, unser jüngerer Sohn, lieber Bruder, Schwager, Schwager und Onkel:

Fritz Brunner
Getreiter in einem Infanterie-Regt.
als tapferer Soldat in den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 28 1/2 Jahren erlegen ist.
Mhm.-Friedrichstr. 11, März 1942.

In tiefem Schmerz:
Frau Erna Brunner, geb. Halenrichter; Johann Brunner u. Frau (Eltern); Jos. Halenrichter u. Frau (Schwiegereltern); Fam. Fritz Morsinsky u. Frau, geb. Brunner; Fam. Peter Schmitt u. Frau, geb. Brunner; Fam. Karl Brunner; Fam. Wilhelm Meyer u. Frau, geb. Brunner; Fam. Gustav Horst u. Frau, geb. Brunner; Otto Brunner (z. Z. im Osten) u. Fam. und alle Verwandten.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 13. März 1942, 15 Uhr, in der evangelischen Kirche statt.

Unfabar hat hart traf uns nach Wochen langer Wartens die schmerzliche Nachricht, daß bei den harten Kämpfen im Osten mein geliebter Mann, unser lieber, guter Sohn, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel:

Gustav Gattung
Pionier in einem Pionier-Regt.
im Alter von fast 33 Jahren in höchster Pflichterfüllung für sein Vaterland sein junges Leben gab.
Mannheim-Friedheim (Niederstraße 1) Heroldsberg, Waldhof, Florida (USA), 13. März 1942.

In tiefem Leid:
Karela Gattung, geb. Meyerhöfer; Karela Gattung Wwe. (Mutter); Fam. Willi Gattung (USA); Familie Oskar Gattung (USA); Oskar Horst u. Frau Elsa, geb. Gattung; Fritz Gattung, Leutn. z. d. Luftwaffe; Familie Otto Meyerhöfer

Unschlagbar hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, der Vater meines Kindes, mein Sohn, z. Schwager, unser unvergesslicher Bruder, Schwager, Onkel und Neffe:

Alfons Wächter
Getreiter in einem Sturm-Pionier-Bat.
nach glücklich überstandenen Westfeldzug bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von nahezu 28 Jahren erlegen ist. Nun gab er sein Leben, wir geben unser Liebestes.
Mundenheim (Hertstr. 7), Mannheim-Neckaru (Waldweg 36), Würzweiler (9143).

In tiefem Schmerz:
Johanna Wächter, geb. Siebecker, mit Sohn Günther; Vater: Aug. Wächter; Schwiegereltern: Jakob Siebecker u. Frau; Geschwister und Angehörige.

Gleichzeitig trauert die Betriebsleitung und Gefolgschaft der Firma Mohr & Federhof, Mannheim, Friedrichstraße.

Tieferschütternd erhielten wir die unfabare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann u. guter Papa, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe:

Karl Gossert
Obergefreiter in einem Infanterie-Regt.
im blühenden Alter von 27 Jahren im Osten des Heidentod für's Vaterland geliebt ist. Kurz vor unser GIBB: Nun ruhest du in fremder Erde! Rab Dank, Kerli Du bleibst uns unvergessen!
Mannh.-Rheinau, den 11. März 1942. Osterstraße Nr. 33.

In tiefem Schmerz:
Maria Gossert, geb. Nör, und Kind Christa; Schwiegereltern, Geschwister und Anverwandte.

Im Osten bei unser einziger, guter Sohn:

Kurt Röder
Schütz in einem Panzer-Regt.
im blühenden Alter von 21 Jahren. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.
Mannheim, den 12. März 1942. Collinistr. 36

In tiefer Trauer:
Gustav Röder und Frau, geb. Berg, nebst Anverwandten

Todesanzeige
Durch ein tragisches Geschick wurde mir meine herzengute Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegerochter, Schwägerin und Tante:

Leni Mayer
geb. Sieber
für immer genommen.
Mannheim, den 11. März 1942. Eichsheimstr. 14

In tiefer Trauer:
Ludwig Mayer, Weinhandlung; nebst Angehörigen und Verwandten
Beerdigung: Samstag, 14. März 1942, um 12 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Tieferschütternd teilen wir mit, daß meine liebe Frau, unsere gute, treu-sorgende Mutter, Frau:

Magdalena Guntum
geb. Harikorn
auf immer von uns gegangen ist.
Mannh.-Blumenau, den 9. März 1942. Harzburger Weg 3.

In herberm Schmerz:
Gg. Guntum (Ost); Karl Guntum (Sohn), Dentist (z. Z. Ost); Magda Guntum (Tochter) DRK-Schwester.
Beerdigung: 12. 3. 42, um 15.30 Uhr, Friedhof Sandhofen.

Todesanzeige
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Schwager, Schwager und Onkel, Herr:

Friedrich Weinkötz
nach kurzer, schwerer Krankheit im blühenden Alter von nahezu 33 Jahren aus unserer Mitte gerissen wurde.
Mannheim-Neckaru, den 13. März 1942. Friedenstr. 24

In tiefem Schmerz:
Elisabeth Weinkötz, geb. Lott; Fam. Jakob Weinkötz; Frieda Lott Wwe.; nebst Geschwister und Verwandten
Beerdigung: Samstag, 14. März 1942, um 14.30 Uhr in Neckaru.

Am Montag, den 9. März, wurde mir mein herzenguter Mann, unser treu-sorgender Vater, Schwager, Bruder, Bruder, Bruder, Schwager und Onkel:

Heinrich Wilhelm
durch einen tragischen Unglücksfall genommen. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.
Mannheim (P. 5, 9), Frankfurt a. M.

In unsagbarem Schmerz:
Frau Anna Wilhelm Wwe.; Söhne: Karl Wilhelm (z. Z. i. F.), Frau; Willy Wilhelm (z. Z. RAD); Gehr. Rudolf Klein (z. Z. i. F.); Gehr. Elisabeth, geb. Wilhelm; Obergefr. Will Eberle (z. Z. i. F.); Gehr. Frau Gretz, geb. Wilhelm; Bruder Willy Wilhelm nebst Frau u. Kindern, und 10 Enkelkinder nebst Anverwandten
Beerdigung: Freitag, 13. März 1942, mittags 12 Uhr.

Auch wir betrauern den Verlust eines so geliebten Mitarbeiters, eines guten Arbeitssamens, dem wir ein herzliches Andenken bewahren werden. Betriebsleitung u. Gefolgschaft der Aktiengesellschaft für Zelluloseverlei Ferdinand Wolf.

Tieferschütternd über die herzliche Anteilnahme anlässlich des so plötzlichen Todes unserer kleinen Brigitte sagen wir unseren tiefempfindenden Dank; besonders für die vielen, vielen Blumen-spenden. Wir werden unsern kurzen, großes Glück, unsere liebe kleine Brigitte, nie vergessen, aber auch all diejenigen nicht, die ihr Mitgefühl mit uns bezugeten.

Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Rosenstraße 33.

Eugen Knapp und Frau Margarete Knapp, geb. Vöth; Manfred Knapp

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Verluste meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwagereltern sagen wir allen innigsten Dank. Ganz besonders danken wir den Herren von Hauptzollamt Mannheim, Mörchingen u. Salzburgen für ihre Fürsorge zur Gestellung und Anordnung des Begräbnisses. Herzlichen Dank den Kollegen von Mörchingen, Salzburgen und Kambich für ihre Teilnahme am Begräbnis.
Mannheim, Salzburgen, 12. März 1942

Walter Wöbner, geb. Heitz; Friedrich Wöbner und Frau Celina; Luise Verrier, geb. Wöbner; Irene Krieg, geb. Wöbner; Helmut Wöbner; Heinrich Verrier und Kinder; Friedrich Krieg und Kinder

Für die herzliche Anteilnahme sowie für die Kranz- u. Blumenspenden bei dem Hinscheiden unser lieber, Schwager und Tante sprechen wir allen unseren innigen Dank aus. Ganz besonders danken wir den evgl. Schwägerinnen für die liebevolle Pflege u. Herrn Stadtpfarrer Gänger für seine tröstlichen Worte am Grabe.
Neckaru, den 11. März 1942.

Katharina Weidner u. Geschwister.

Für die tiefempfindenden und wobl-tuende Anteilnahme an dem Heidentod meines heiliggeliebten Mannes und Vaters, Schwager, Bräutigam, Schwager und Onkel Jakob Stutz, Obergefr. in einem Inf.-Regt., sagen wir auf dem Wege allen, die uns in dem tiefen Leid tröstend zur Seite standen, unsern innigsten Dank.
Mannheim-Sandhofen, 12. März 1942. Vierhäuser Weg 34

Mollita Stutz, geb. Starke im Namen aller Verwandten

Für die uns erwiesene herzliche Anteilnahme bei dem Verluste meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Sohns, Schwagereltern, Bräutigam, Kassendirektor, sagen wir allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen und seiner Verdienste mit ehrendem Nachruf am Grabe gedächten, unseren tiefempfindenden Dank. Auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir herzlichen Dank.
Mannheim-Neckaru, 13. März 1942. Friedrichstr. 40

Frau Babette Kautzmann Wwe. nebst Kindern und allen Verwandten

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust durch den Heidentod meines lieben, unvergesslichen Vaters, Vaters, Sohns, Schwagereltern, Bräutigam, Schwager und Onkels, Gehr. Albert Stahl, Panzer-Schütze, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.
Mhm.-Rheinau, (Eisenstr. 15)

Frau Klara Stahl, geb. Fluhr, und Kind Berti sowie alle Anverwandten

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust durch den Tod unserer noch so jungen, lieben, unvergesslichen Tochter, Irma Feist, sagen wir hiermit allen innigsten Dank.
Mhm.-Neckaru, den 12. März 1942. Altpfer Straße 5.

Familie Feist.

Aufgebot. In der Aufgebotsache der Frau Helene Krebs, geb. Adam, in Mannheim, L. 2, 1, wurde durch Ausschlußurteil vom 8. März 1942 für kraftlos erklärt: Hypothekenbrief des Hans Krebs, Kaufmann in Mannheim, Friedrichselder Str. Nr. 38, über Aufwertung für Darlehen im Betrage von 744,60 GM, eingetragen im Grundbuch Mannheim, Band 35, Blatt 15, III. Abteilung Ziffer 5, Lgb. Nr. 255. - Mannheim, den 5. März 1942. - Amtsgericht BG. 2.

Viernhelm. Betr.: Saatkartoffelversorgung. Um den Bedarf an Saatkartoffeln feststellen zu können, haben die Kartoffelbauern die noch notwendigen Saatkartoffeln am Freitag, den 13. März 1942, in der Bezugsstelle anzumelden. Die Anmeldung hat schriftlich zu erfolgen und muß nachstehende Angaben enthalten: 1. Name, Wohnort, Straße u. Nr. des Anbauers; 2. Kartoffelbaufläche (Nr. des Grundstückes u. Größe); 3. Bedarf an Saatkartoffeln - Pflanzgut; 4. Bedarf an Spätkartoffeln - Pflanzgut; 5. welche Mengen an Speisekartoffeln können gegen das Saatgut rückgeliefert werden? 6. Von welchem Verteiler wird die Belieferung der Saatkartoffeln gewünscht? - Die Bezugsstelle ist zu diesem Zwecke von vormittags 9 bis 17 Uhr und nachmittags von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden. Viernhelm, den 11. März 1942. Der Bürgermeister.

Frauenmilch gegen gute Bezahlung für unsere kranken Säuglinge gesucht. Spenderinnen erhalten Lebensmittelzusage bewilligt. Stadt. Krankenhaus - Kinderabteilung.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenchaft. Käferal-Nord: 13. 3. 18 Uhr, Abrechnung der Beitragsmarken bei Gehrig - Wohlgelegen: 15. 3. 10.45 Uhr, nehmen die Frauen am Gemeindegastempfang zum Heidegedenktag im „Dürlicher Hof“, Käferal-Str. 24, teil. - Achtung Abtlg. Volks- und Hauswirtschaft: Die Hefte „Volks- und Hauswirtschaft“ können in N. 5, 1 abgeholt werden.

Ami für Kriegspolier. NSKOV. Kameradschaften Mannheims. Am Sonntag, 15. d. M., findet auf dem Ehrenfriedhof die diesjährige Heidegedenkfeier statt. Die Kameraden der Ehrenabteilung treten zu dieser Feier pünktlich um 9 Uhr vor dem Krematorium an (Dienstanzug, große Ordensschnalle).

KdF. Abt. Feierabend-Schach. - Simultan Spiel der Meister von der Ortsachschachgruppe Plankenhof am Freitag, 13. 3. 42, 16.30 Uhr, in der Gaststätte „Friedrichshof“, S. 2, 1.

Sonntag, 14. März 1942, ab 14 Uhr Großtauschtag in der Harmonie, D. 2, 6, Verkauf von Postwertzeichen. Gäste willkommen!

Offene Stellen

Siemens sucht f. den Betr. Speyer Fertigungsplaner, Stückzeiplaner, technische Besteller, Herren, die f. das Gebiet der feinmechanischen Fertigung Interesse haben, werden gebet. Bewerb. untl. Kennwort. WW 99/22 einzureichen. Für Anfänger besteht die Möglichkeit der Einarbeitung. Siemens & Halske AG., Betrieb Speyer, Speyer Rh.

Frachtenbuchhalter, mögl. mit Erfahrung in der Transportkosten-Abrechnung i. Übersetzerwerk gesucht. - Schriftliche Bewerbungen, bei denen die Angabe des Kennwortes KA 995 H unerlässlich ist, werden erbeten von der Mineralöl-Baugesellschaft m. b. H., Personal-Abteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 7-10.

Hilfskraft für statist. Arbeiten z. bald. Eintritt ges. Bewerberinnen m. leicht. Auffassungsgabe, die an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt sind, wollen Zuschr. mit Lebenslauf u. Gehaltsanspr. einreichen u. 43 123 VS an HB.

Inkasso-Agent(in) f. Mannheim-Stadt als nebenberuflich sofort gesucht. Angebote erbeten unter M. H. 4133 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Mannheim.

Wer übernimmt Buchführungsarbeiten als Nebenbeschäftigt? Zuschr. u. Nr. 39 953 VS an HB.

Gärtner z. Anleg. ein. kl. Gemüse-gartens gesucht. Zuschriften u. Nr. 39 964 VS an HB Mannheim

2 Dampfwalzenführer f. den Ost-einsatz ges. Gg. Bromme, Straßenbaugesellschaft, Mannheim

Zuverl. Putzfrau 2mal wöchl. ges. Vorzust.: Mollstr. 42, Ruf 419 80.

Ingenieur- u. Verkaufsbüro eines Stahlwerks sucht tücht. selbst. Mitarbeiterin. Steno u. Maschinenschreiber erwünscht. Eintrittstermin sofort oder 1. 7. 42. Zuschr. u. Nr. 196 867V an HB.

Wir suchen z. alsbald. Eintritt, spät. bis zum 1. Juli 1942 Stenotypistinnen mit mehrjähriger Erfahrung oder Anfängerinnen mit 150 Silben. - Zuschrift mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild erbiten wir an das Verwaltungsversekretariat der Stotz-Kontakt G. m. b. H., Mannheim-Neckaru.

Gute Hauswäscherin ges. Evtl. außer dem Hause. Dr. Marks, Hebelstraße 11.

Schreibkräfte (Stenotypistinnen, Steno-Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen, Kontoristinnen), ferner Angestellte für die Registratur, für die Kasse und für die Lohn- u. Gehaltsbuchhaltung gesucht. - Schriftliche Bewerbungen, bei denen die Angabe des Kennwortes KA 997 H unerlässlich ist, werden erbeten von der Mineralöl-Baugesellschaft m. b. H., Personal-Abteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 7-10.

Maschinenfabrik im Schwarzr. sucht z. bald. Eintritt: 1 Stenotypistin und 1 Kontoristin. Zuschriften mit Lichtbild, Zeugnisabschr. und Eintrittstermin erbeten an: Becker & Co., Vöhrenbach-Schwarzr.

Fräulein o. Frau f. Schreibmasch. und Kurzschrift als Sekretärin ges. Es kommen nur Bewerberinnen in Frage, welche an selbständiges, verantwortungsvolles Arbeiten gewöhnt sind. Zuschr. u. Nr. 43 125VS an HB.

Fräulein f. leichte Büroarbeit an ca. 2 Tag. i. d. Woche ab 17 Uhr ges. Zuschr. u. 7700B an HB.

Versicherungsunternehmen mit neuzeitlichem Tarif (Einschluß der Teilinvalidität) stellt sofort Damen und Herren ein. Für Zeitschriftenwerber(innen) günstige Möglichkeit z. Umstellung. Zuschr. erb. u. 196 632VS a. HB.

Apotheken-Praktikantin (Praktikantin) in Mannheimer Apotheke zum 1. 4. od. später gesucht. Gründliche Ausbildung. Zuschr. u. Nr. 39 952 VS an HB Mannheim.

Tücht. Servierfräulein für Speise-lokal gesucht. Bergbräu, S. 6, 26

Hilfsarbeiterinnen gesucht. Wilh. Pilz, Kunsthandlg., Mh., U. 1, 7.

Hilfsarbeiterinnen, zuverlässig u. pünktlich, sofort gesucht. - Mineralwasserfabrik und Bierverlag Dalbergstr. 6, Ruf 24913

Putzfrau 2mal in d. Woche ges. nach Vereinbarung. Fernruf 403 24

Fräulein sucht z. Reing. v. Aufenthaltsraum, u. Waschanlag. Putzfrauen, auch halbtags. Bewerbungen an Karl Frank G.m.b.H. Mannheim, U. 5, 5.

Hausbesorgerin (gegebenf. ganztägig) gegen festen Wochenlohn ges. Ang. u. Nr. 156 046VS an HB.

Mit Ehepaar sucht zuv. Monats-frau od. Mädchen in gepfl. neuzeitl. Etage-Haushalt. Arbeitsz. v. 8-16 Uhr. Karl-Ludw.-Str. 15 p.

Stundenfrau für Schule gesucht. Mannheim, N. 3, 4, 2 Treppen.

Stundenfrau 2mal in d. Woche i. mehr. Std. ges. T. 6, 39, 2 Tr. lks.

Sitze d. Hausfrau weg. Erkrankung sof. f. mehrere Wochen gesucht. - Dr. Mayrhofer, Biblis

Mädchen od. Frau für Hausarb. tagsüber ges. Arbeitsz. 9-16 Uhr. Back, Mannheim, U. 3, 16.

Zimmernädchen in kl. Fremden-pension z. bald. Eintritt gesucht. Dasselbe muß a. Frühstück be-dienen können. Fernruf 402 36.

Hausangestellte, nicht untl. 16 J., tagsüber gesucht für Haus, u. Mith. i. Geschft. Sonntags frei. Schmid, S. 6, 5 (Lebensmittel).

Mit-Hausangestellte in ruh. Haus-halt (Mit. Ehep.) ges. Am ob. Luisenpark 26, Fernspr. 407 05.

Bilanzbuchhalter, erfahr. in allen Steuerangelegenh. u. Abschlußarbeit sowie im Grund-stückverkehr, sucht Stellung bei Wirtschaftspr., Revisionssell-sch. oder Steuerberater. - Zuschrift. u. Nr. 7468 B an HB

Geschäftsführer (Prokurist) sucht wegen Stilllegung d. Betriebes ähnl. Stellung, evtl. Beteiligung nicht ausgeschlossen. Zuschrift u. Nr. 43 134 VS an HB Mannh

Kraftfahrer sucht Stelle als PK-Fahrer. - Merz, Mhm., H. 4, 5.

Ja. Witwe sucht wied. Stellg. als Sekretärin. Vorstell. jederzeit. Zuschrift. u. Nr. 7687 B an HB

17 1/2 j. schulf. Mädchen, das am 1. 4. seine Lehre beendet, sucht ähnl. Pflichtjahrstelle i. gut. Hause. Zuschr. u. 7455B an HB.

Strebs. ja. Mädel mit sehr guten Abgangszeugn. d. Höh. Handels-schule sucht Stelle m. Aufstiegs-möglichkeit in mittler. Betrieb. Zuschrift. u. Nr. 7675 B an HB.

Wo eine gütige Frau und Mutter genommen ist, sucht Frau mit Kind solche zu ersetzen. Ernst. Zuschr. u. Nr. 196 687VS an HB

Ja. Frau sucht Aushilfe. Donners-tag, Freitag u. Samst. Lebens-mittelbranche bevorz. Angebote Fernsprecher 344 28.

Mietgesuche

2-3 Zimmer und Küche, evtl. mit Bad in Mannheim oder Umgeb. für sofort od. später zu mieten ges. Zuschr. u. Nr. 7656B an HB

Suche 3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh., evtl. Tausch geg. eben-solche. Zuschr. u. 7652B an HB.

I.G.-Chemiker sucht 4-5-Zimmer-Wohnung mit Bad od. Einfam.-Haus in Ludwigshaf. od. Mhm. od. Umgeb. für sof. od. spät. zu miet. Evtl. Tausch mit 4-Zim.-Wohnung in Heidelberg. Angeb. unter Nr. 7595B an HB Mannh.

Trockener Raum f. Lager, Partee, Frachtfuhrmöglichkeit, Nähe M. 6, sof. zu mieten ges. Kranbau Bis



DER STROM
nach dem Drama von Max Halbe mit
Lotte Koch - Hans Söhnker
E. W. Borchert - Malte Jaeger - Friedrich
Kayßler - Paul Henckels - Chari, Daubert
Spielleitung: Günther Rittau
Musik: Franz Grothe

Neueste Deutsche Wochenschau!
2.30 4.30 7.30
Jugend ab 14 J. zugel.

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

CAPITOL
Heute bis einschließl. Montag
Kadetten
Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit
Math. Wieman, Carsta Löck
und deutschen Jungen
Ein aufwühlendes, erregendes u.
historisches Filmwerk
Neueste Wochenschau!
Jugendliche sind zugel.
Waldhofstr. 2 - Tel. 52172

RECHENMASCHINE
»R6«
unbedingt
rezeptfrei

Ein Schädling dingfest gemacht! Vorsicht und Wachsamkeit sind der wirksame Schutz gegen Langfinger. Vorsicht und Wachsamkeit sind Sie aber auch gegen den unsichtbaren Langfinger Kolk im harten Wasser sein, der Ihrem Wuschpulver Schaum- und Wuschkraft stiehlt. Diesen Seifen- dieb Kolk machen Sie unschädlich, wenn Sie vor Zugabe des Wuschpulvers einige Handvoll Henko Bleichsoda im Wasser verührren!

Kauen - die Gymnastik der Zähne
Unsere Nahrung kann vom Körper nur richtig aufgenommen werden, wenn wir gründlich kauen. Dazu sind die Zähne da, das ist ihre Arbeit und Gymnastik, das hält sie und uns gesund. Sorgen wir obendrein noch dafür, daß die Zähne täglich gründlich mit der eigenen Zahnbürste und einer Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont geputzt werden, dann tun wir alles, um sie bis ins hohe Alter gesund, kaukräftig und schön zu erhalten.

Im Alter
und auch sonst, wenn der Stoffwechsel nicht recht in Ordnung ist und die verschiedensten Beschwerden verursacht, kann Ihnen
Zinsser Kräuter-Gold
hergestellt aus acht wirksamen Heilpflanzen, wertvolle Dienste leisten. Packg. 90 Rpf. und 2.20 RM. durch Apotheken erhältlich.
Zinsser
Leipzig 17

Heirat

Fräulein, 40 Jhr., mit 13j. Tochter sucht Ehepartner zw. 40-50 Jhr., mit gut. Charakter, in ges. Pos. Ersparr. und teilw. Möbel vorhanden. Nichtanonyme Zuschr. unter Nr. 7147B an HB Mannh.

Fräulein, 30 Jahre, evgl. schw. schik., hübsche Erschein., gute Aussteuer, sucht mit geb. Herrn in sich. Lebensst. zw. Heirat bekannt zu werden. Nur ernstgemeinte Zuschr. erbeten unter Nr. 6946B an HB Mannh.

Beamter, 32 Jahre, led., wünscht mangels Gelegen. nette, frohsinnige Lebensgefährtin zwecks Neig.-Ehe kennenlernen. Witwe mit Kind nicht ausgeschl. - Zuschr. u. Nr. 18046V an HB.

Handwerker in der I. G. 56 Jhr. mit 7j. Jung., wünscht Fri. od. Witwe, ohne Anhg., nicht unter 40 Jhr., zw. bald. Heirat kennenzulernen. Zuschr. erbet. unt. Nr. 6999BS an das HB Mannh.

Wo finde ich Jg. strebs., aufricht. Herrn, dem ich liebe gute Lebenskameradin sein möchte? Bin 26 Jhr., evgl., haushaltstüchtig, musik- wie naturb. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. (zurück) unter Nr. 6946B an HB Mannh.

Margarete Selig, Ehe-Anbahn., bedeutendst. Institut im Rhein-Main-Gau, Frankfurt-M., Stiftstr. 19, Ruf 269 12. Besuchszeit: 3-7 Uhr, auch So.; Mo. geschl.

Osterwunschl! Gebild. Beamten-tochter, 39 Jahre, 1.70 m groß, stattl., möchte gut. feins. zuverl. Herrn in gut. Pos., bis 53 Jhr. (auch Witwer mit Kind) gute Hausfrau und best. Lebenskam. sein. Ernstgem. Bildzuschr. unt. Nr. 133 95VS an HB Mannh.

Ingenieur, 30 Jhr., schl., gute Ersch., in angen. Staatsstellung Idealist, Naturfrd., sucht bald. Heirat. Näh. unt. AV 749 D.E.B. W. Mohrmann, Mannh., M 3, 9a Ruf 27766. Die erfolgr. Ehe-Anb.

Betriebsleiter, 41 J., gute Ersch., in sehr guten Verhältn., sucht häusliche Dame v. liebevollem Wes., zw. bald. Heirat kennenzulernen. Näh. unt. Nr. AV 730 D.E.B. W. Mohrmann, Mb., M 3, 9a Ruf 27766. Die erfolgr. Ehe-Anb.

Fabrikant, 50 J., mit sehr gutem Eink. u. groß. Besitz, sucht entspr. Dame mit gut. Auftret. u. angen. Wes., zw. bald. Heirat kennenzulernen. Näh. u. AV 751 D.E.B. W. Mohrmann, Mb., M 3, 9a Ruf 27766. Die erfolgr. Ehe-Anb.

Ingenieur, 34 J., 1.71 m gr., sucht bild. schik. Mädcl. zur baldigen Heirat. Nur Bildzuschr. (sofort zurück) u. Nr. 133 99VS an HB.

Selbst. Geschäftsmann, 55 Jhr., kath., w. Fri., unabh. u. tücht. i. Haush. bis 45 J. kennenzulernen zw. baldig. Heirat. - Zuschriften u. Nr. 7361 B an HB.

Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung Köhler, Mannheim, T 6, 25, II., leistet Ihnen gute Arbeit u. Erfolg. Köhler, Vermittlg., Mannheim, Hauptgeschäft, T 6, 25, II.

Veranstaltungen

Heldengedenkfeier von Arno Landmann. - Sonntag, 15. März 1942, 17.00 Uhr, Christuskirche, Orgelwerke, Chöre von: Besthoven, Bach, Kade, Landmann u. a. - Karten zu RM. 1.- und 30 Pfennig. - Ende 18 Uhr. -

St. Nikolauskirche, Mh.-Eriehof Sonntag, 15. März 1942, Heldengedenkfeier, Requiem v. Anton Bruckner. Beginn 18 Uhr, Ende etwa 19.15 Uhr. - Eintritt frei!

Geschäftl. Empfehlungen
Schallplatten, Sprechapparate, dafür ist Radio-Schwab, Mannheim, J 1, 19, die richtige Einkaufsquelle.
Bettfedern reinigt Ferd. Scheer, Holzstraße 9 - Fernspr. 423 88.

Eisenwaren - Haushaltsartikel - Werkzeuge vom großen Spezialgeschäft Adolf Pfeiffer, Mannheim, K 1, 4, Breite Straße.

Verdunkeln dann Bölinger! Verdunkelungs-Zugrollos nach Maß sind in jeder Größe kurzfristig lieferbar, kosten nicht viel und sind leicht selbst anzubringen. Bölinger, Tapeten, Linoleum - Seckenheimer Str. 48. Ruf 43998.

Hochwert. Qualit. - Treibriemen kurzfristig lieferbar durch Heinrich Zeiss, Industrie-Vertretungen Mannheim, D 5, 1, Fernsprecher 325 82 - Postfach 483.

Stahlhelme bei Aug. Glöckner, Kaiserring 46, Fernspr. 412 89. Sprechstunden von 2 bis 6 Uhr.

Standard-Staut, das selbsttätige Waschmittel, prägte den Namen Standard dank starker Schaumbildung zum Unterpfand f. Güte und Waschkraft. Im Frieden wird es wieder seinen Platz als „Königin“ unter den 6 Standard-Helfern d. Hausfrau einnehmen. Mit Wertmarke und Bildergutschein f. die „Standard-Deutschland-Alben“.

Verschiedenes
Schneiderin für Kinderkleid, ges. Zuschr. unt. Nr. 7634B an HB.
In gutem Hause auf dem Lande (Bahnstation) mit groß. Garten ist für 2 Personen (Bl. Ehepaar oder Frau mit Kind, womögl. nicht unter 2 Jhr.) Wohngeleg. mit voller Pension geboten. - Zuschr. u. Nr. 132 03VS an HB

Wer bringt mir als Beiladung von Merzig-Saar nach hier 4 Kl. Kisten mit? Zuschr. u. 43 116VS an HB.

Verloren
Brille verloren v. Joh.-Kirche uh. Rheinaustraße. Abzugeben bei: Schneider, Gontardstraße 3.
Gold. D.-Armbanduhr Nr. 431 77, verlor. Andenk. Abzug, geg. gut. Bel.: L.-Richter-Str. 5. Ruf 46207

Unterricht
Sologesang-Unterricht. Gründliche Stimmbildung. Lieder- u. Partienstudium. - Dr. Alfred Wassermann, O 5, 14, Ruf 24591
Gründl. Nachhilfe in Engl., Franz. u. Latein erteilt: Fernruf 24529

Kraftfahrzeuge
7/35 PS Wanderer-Rolid-Limous. in gut. Zustand, gegen 3-4 To.-Lastwagen-Anhänger zu tausch. od. zu verkaufen. Joh. Scheuermann, Landw. Lagerhaus, Birkenau, Fernsprecher Nr. 2527.

Filmtheater

Ufa-Palast. Ab heute in Wieder-aufführung! 2.00 4.30 7.15 Uhr. „Der Vorhang fällt“ - Ein Ufa-Kriminalfilm voll Tempo und Spannung mit Anneliese Uhlig, Hilde Sessak, Gustav Knuth, Rudolf Fernau, Elise Mayerhofer, Rolf Moebius, Carl Kuhlmann, Rudolf Platte, Hans Brausewetter. Spielleitung: Georg Jakoby. Die Kriminalpolizei bei der Arbeit, bei ihren Verhören und Nachforschungen zu beobachten, ist immer wieder von neuem reizvoll und unterhaltsam, besonders aber bei einem menschlich und kriminell so interessantem Fall, wie er hier mit Wärme und Mitgefühl geschildert wird. Im Vorspiel: Neueste Wochenschau und Kulturfilm. - Für Jugendliche nicht erlaubt!

Ufa-Palast. Kommen Sonntag vorm. 10.45 Uhr: Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm „Der Vorhang fällt“ und neuester Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Alhambra. 2. Woche! 2.15 4.45 7.15 Ein Film, der stärksten Beifall findet! - „Geheimakte WB 1“, ein neuer Bavaria-Großfilm mit Alex. Gölling, Eva Immermann, Rich. Häußler, Günth. Lüders, Willi Rose, W. P. Krüger, Herb. Hübner, Gust. Waldau, Walter Holten. - Spielleitung: Herbert Selpin. - Die neue Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Alhambra. Sonntag, vorm. 11.00 Uhr: Früh-Vorstellung. 5. Wiederholung des großen Erfolges wegen! Eine herrliche Reise in die weite Welt, via Marseille durch das Mittelmeer, den Suez-Kanal, über Indien nach der Südsee mit dem Endziel Japan. Eine Fülle unvergeßlicher Eindrücke im Paradies der Südsee. Jugendliche zugelassen! - Dazu: Die neue Wochenschau.

Schauburg. 2. Woche! Der große Erfolg! 2.30 4.50 7.15 Uhr. Morgen Samstag und Montag ab 3.00 Uhr. Heli Finkenzeller, Ernst v. Klipstein - in „Alarmstufe V“. - In weiteren Hauptrollen: Charlotte Dallys, Albert Lippert, Friedr. Domin, Bruno Hübner, Liesl Karlstadt. - Die neue Wochenschau. Jg. nicht zug.

Schauburg. Wir zeigen in Wieder-aufführung nur kommenden Sonntag (Heldengedenktag) 1.15 3.15 5.15 7.15 Uhr - „Krammbull“ - die Geschichte eines Hundes nach der bekannten Novelle von Marie von Ebner-Eschenbach - mit Viktoria von Ballasko, Paula Pfleger, Sepp Rist, Rudolf Prack, Elise Aullinger, Eduard Köck, Karl Kraup. Der uralte Haß zwischen Jäger und Wilderer lodert aus diesem Filmgeschehen heraus, dessen Thema der Kampf zweier Männer um eine Frau und das Schicksal eines Hundes ist. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. 3 große Märchen-vorstellungen! - Morgen Samstag nachm. 1.15 Uhr, So. vorm. 10.45 Uhr u. Montag nachm. 1.15 Uhr mit dem entzück. Märchententfilm „Tischlein deck dich. Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack“ nach Gebrüder Grimm, mit Paul Henckels in der Hauptrolle. Dazu im Beiprogramm der reizende Farbentfilm „Parzifal der Zwerg, und der Riese vom Berg“. - Kleine Eintrittspreise!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 32772. Heute bis einschließl. Montag: „Kadetten“ - Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Mathias Wieman, Carsta Löck und deutschen Jungen. Ein aufwühlendes, erregendes u. historisches Filmwerk. - Neueste deutsche Wochenschau. Jugendliche sind zugel. Tägl. 3.35 5.40 7.50 Uhr.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Der neue Terra-Film - „Der Strom“ - nach dem Drama von Max Halbe - mit Lotte Koch, Hans Söhnker, E. W. Borchert, Malte Jaeger, Friedr. Kayßler, Paul Henckels, Charlott Daubert - Spielleitung: Günth. Rittau - Musik: Franz Grothe. - Ausgezeichnet mit höchst. Prädikaten. - Kampf einer Frau um Liebe und Pflicht vor dem Hintergrund einer elementar erregten Umwelt. Beg. 2.50 4.30 7.30, Hauptfilm 2.50 5.10 7.45 Uhr

Palast-Tagokino, J 1, 6, Breite Straße, Ruf 268 85. - Von vorm. 11 Uhr bis abds. 10 Uhr durchgehend geöffnet. - Ab heute. Der ergreifende Konflikt einer Frau zwischen Liebe und Pflicht vor dem Hintergrund einer elementar erregten Umwelt zeigt „Der Strom“. Nach dem Drama von Max Halbe mit Lotte Koch, Hans Söhnker, Friedrich Kayßler, Paul Henckels, E. W. Borchert, Malte Jaeger. Spielleitg.: Günther Rittau. Musik: Franz Grothe. Neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen! Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr. -

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77, Ruf 485 57. - Freitag bis Montag - „Jakko“ - mit Eugen Klöpfer, Carsta Löck, Aribert Wäscher, Paul Westemeier u. a. - Ein Film aus dem Leben eines Zirkuskindes. Beginn: 5.15 und 7.30 Uhr mit der Wochenschau.

Union-Theater, Mh.-Feudenheim Freitag bis einschließl. Montag: „Irrtum des Herzens“, Paul Hartmann, Leni Marensbach, H. Söhnker, Käthe Dorsch, Gr. Weiser. Wo. 7.30 Uhr, Samstag 5.00 7.30 Uhr, Sonntag 3.00 5.15 und 7.30 Uhr. - Jugend nicht zugelassen!

Lichtspielhaus Müller, Ruf 327 72! Heute bis einschließl. Montag: Kristina Söderbaum, Hermann Braun, Eug. Klöpfer in „Jugend“. Ein wunderschön. Veit-Harlan-Film nach Max Halbes gleichnamig. Bühnenwerk (Tobiasfilm) Neueste Deutsche Wochenschau Jugendliche nicht zugelassen! Täglich 3.40 5.45 und 7.25 Uhr.

Regina, Neckarau - Ruf 483 76. Nur bis einschließl. Montag der neue Terra-Erfolg „Dein Sohn“ mit Otto Wernicke, Rolf Weib, Karin Hardt. - Beginn: 5.10 und 7.30 Uhr. - Anschließ. neueste Wochenschau. Jugd. hat Zutritt!

Freya-Theater, Waldhof. Freitag bis Montag: „Alles für Gloria“. Ein musikal. Lustspiel, dessen amüsante Handlung im schönen Süden, rings um den Vesuv spielt - mit Johannes Riemann, Laura Solari, Leo Slezak, Willi Waldmüller u. a. - Jugend ab 14 Jahren zugelassen!

Saalbau-Theater, Mh.-Waldhof. Freitag bis Montag. Heli Finkenzeller, Ewald Baiser, Rudolf Carl, Günther Lüders, Maria Paudler u. a. in „Ehe man Ehe-mann wird“ - Ein Film voll Musik - mit dem beschwingten Walzerlied: „Einmal das Wunder der Liebe erleben...“ Jugendverbot!

Freya- und Saalbau-Theater, Waldhof. Jugendvorstellungen am Sonntag, 15. März 1942, mit „Mario“ - Das Schicksal eines tapferen Jungen - nach einer wahren Begebenheit! Saalbau: 1.30 Uhr - Freya: 2.00 Uhr. -

Filmtheater der Vororte
Neues Theater, Mh.-Feudenheim Hauptstr. 2. - Freitag bis einschließl. Montag: „Die Reise nach Tilsit“ - mit Fritz v. Dongen, Kristina Söderbaum, Anna Daimmann, Eduard v. Winterstein. Wo. 7.30 Uhr, Sonntag 5.00 7.30 Uhr. Jugend hat keinen Zutritt!

Zentral, Mh.-Waldhof. - Freitag bis Montag. Wo. 5.00 7.50 Uhr, Sonntag 4.00 5.55 und 7.50 Uhr. „Ball im Metropol“ - mit Hilde Weißner, Viktoria v. Ballasko, Heinz v. Cleve, Heinz George, Franz Schafheitlin. Erstrangige Besetzung sichern diesem elegant. Gesellschaftsfilmdie packende Wirkung und spannende Handlung. Es geht um ergreifende menschliche Konflikte, - Rauschende Melodien, schöne Frauen und eine reiche Ausstattung umrahm. ein groß. Ausstattungsstück! Neueste Wochenschau, Sonntag 1.30 Uhr Jugendvorstellg.: „Waldräusch“.

Alhambra - Lichtspiele, Edingen Samstag 7.40 Uhr, Sonntag 5.00 und 7.40 Uhr. - Paula Wessely, Antilla Hörbiger, Carl Radatz u. a. - „Heimkehr“ (Prädikate: Film der Nation, staatspol. und künstlerisch besond. wertvoll). Sonntag 2.30 Uhr: Kindervorstellung „Heimkehr“.

Olymp, Käfertal. - Freitag bis Montag der neueste Terrafilm: „Sein Sohn“ - mit Otto Wernicke, Rolf Weib, Karin Hardt und Ida Wüst. Jugendl. haben Zutritt. Sonntag 1.30 Uhr: Jugendvorstellung „Sein Sohn“. Voranzeige! Dienstag u. Mittwoch: Harry Piel „90 Minuten Aufenthalt“. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen! - Beginn: Wo. 5.30 7.30, So. 3.45 5.45 7.45.

Roxy-Lichtspiele, Mhm.-Rheinau Freitag bis Montag der Tobisgroßfilm - „Kampfgewader Litzow“ - Jugendl. hab. Zutritt. Sonntag 1.30 Uhr Jugendvorstellung - „Kampfgewader Litzow“ - Voranzeige! Dienstag bis Donnerstag - „Sein bester Freund“ - mit Harry Piel und dem Polizeihund Greif. Jugdl. ab 14 Jhr. zugelassen. Beginn: Wo. 7.00 Uhr, So. 4.30 7.00 Uhr.

Unterhaltung
Libelle. Täglich 19.15 Uhr. Mittwoch u. Sonntag auch 15.15 Uhr Gastspiel Emil Reimers, Sachsens beliebtester Komiker, mit seiner Gesellschaft - Die Shanghai-Truppe, Artistik des Fernen Ostens - Rolf Pribyl und Regina, die Tanzsensation - Peters u. Dorian, die lustigsten aller Faßspringer.

Palmsgarten, zwisch. F 3 und F 4 Täglich Beginn 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr, Sonntag ab 16.00 Uhr: **Werbewoche** zu ermäßig. Preisen. Das Programm artistischer Höchstleistung. Neuaufführung: Außer mittwochs auch donnerstags: **Hausfrauen-Nachmittag** m. vollständigem neuem Programm. Beginn 16.00 Uhr, ohne Trinkzwang. Eintritt 80 Pfg. Vorverkauf in der Geschäftsstelle täglich von 11-12.30 und 13-17 Uhr.

Tanzschulen
Tanzschule Stöckelbeck, N 7, 8, Fernruf 230 06. Neue Kurse beginnen am 22. März, 19.30 Uhr. Geßl. Anmeldungen erbeten. - Einzelunterricht jederzeit.
Tanzschule Koch, Augusta - Anlage 9, Fernruf 447 57. - Unsere Frühjahrskurse beginnen am 18. März und 13. April 1942. -

Auskunfteien
Detektiv Menz, Mannh., D 5, 15 Fernsprecher 202 68 und 202 70

Der Vorhang fällt
Ein Ufa-Film mit Anneliese Uhlig - Hilde Sessak - Elise Mayerhofer - Gustav Knuth - Rudolf Fernau - Rolf Moebius - Carl Kuhlmann - Rud. Platte - Hans Brausewetter
Regie: Georg Jakoby
Vorher Neueste Wochenschau
Ab heute in Wieder-aufführung.
2.00 4.30 7.15 - Nicht 1. Jgd.

UFA-PALAST
2. Woche!
GEHEIMAKTE WB 1
Ein Selpin-Film der Bavaria-Filmkunst
unt. Verwendung d. Romans „Der eiserne Sechund“ von Hans Arthur Thies mit Alexander Gölling - Eva Immermann - Richard Häußler - Günther Lüders - Herbert Müssen - Willi Rose - Gust. Waldau - Walter Holten - W. P. Krüger
Die Wochenschau
2.15 4.45 7.15 - Jugendliche zugelassen

ALHAMBRA P.7.23
2. Woche!
Alarmstufe V
mit Heli Finkenzeller, Ernst von Klipstein, Chari. Dallys, Alis. Lippert, Bruno Hübner, Viktor Abrisch, Friedr. Domin, Hanna Mertens, Liesl Karlstadt
Die Wochenschau
SCHAUBURG 2.30 4.50 7.15
Morgen Samstag u. Montag ab 3.00 Uhr

STROM
Nach dem Drama von Max Halbe mit Lotte Koch - Hans Söhnker - Friedr. Kayßler - Paul Henckels - E. W. Borchert - Malte Jaeger - Spielleitg. Günth. Rittau, Musik Fr. Grothe
Neueste Wochenschau - Kulturfilm

PALAST
Abendvorstellung: Beginn 7.30 Uhr
Jugend ab 14 Jahren zugelassen
Rollbahnen
Seit vor der Westküste Japan und viele belächelten, hat verstaubtes Prunkrad, das so amerikanischer von Buenos Aires, heute aber des Mars dien handelt sich straße, die den und dur Tündern Alaska
Damit gibt S tüne der von i deren alaskische schaufelnden i Gefühlen auf i Route zum Te Insel führt, d an die Bordw Nadelzweige n sichter der üb sagiere streife Möglichkeit, d zeugstützpunk oder Sitzka m zu versorgen. endet mit Van Fraser River i wurde in den

Schutz bei Krankheiten
wollen auch Sie. - Auch Sie könnten in der Gemeinschaft ungerer Mitglieder
sicher und geborgen sein.
„Handwerk, Handel und Gewerbe“
Krank- und Unfallversicherungsgesellschaft u. a. zu Dortmund
Dortmund, Märkische Straße 14
Angebot verlangen!
Name: _____
Ort: _____
Straße: _____

Verlag u. Sch...
Mannheim, R...
Fernr.-Sammel...
Erscheinungswe...
wöchentl. Zur...
Anzeigenpreisl...
gültig. - Zahlu...
Erfüllungsort M...
Samstag-Au...
Mit
Di...
(Von unse...
In Indien...
der britische...
den Empfan...
durchaus dami...
beeilen wird, i...
japanische Tru...
erschienen sind...
lon durch die...
man mit einer...
tionen Japans...
tungen bringe...
diens. Die „T...
Cripps als Ver...
Geistes und al...
Botschaft nach...
mit zwischen...
meinsamen Gru...
Aber für ein...
sein. Das sagt...
cher des nation...
der. Subhas...
zweiten Au...
zu dem Auftra...
dem großen ne...
den Imperialis...
These lautet: „...
Asche des eng...
Was auch imm...
wird, es fin...
mehr.
Wie sehr Eng...
und wieviel e...
Laufe dieses W...
wird, das hat...
malige Vizeki...
chen, als er e...
sagte: „Im Mit...
der orientalis...
Stätten den Hä...
reisen. Nach...
Medan
Wie Domei v...
panischen Arm...
ben japanische...
morgen an ge...
Somatras gelan...
auf Kota Rad...
äußersten Nord...
Teile der japan...
weiter vor und...
platz, westlich...
hat eine weite...
Donnerstagnac...
dung auf der I...
der Nordspitze...
auf der Insel...
Sabang im Mor...
Ohne auf...
stoßen, haben...
pen, die bei La...
tras gelandet...
der Residenten...
dan, um 8.30...
tagmorgen kan...
der Mittelpunk...
baugelbietes vor